

KinderTraumHaus

Schloss Bantikow

Konzeption/Leistungsbeschreibung

Stand: 13.01.2025

Einrichtung:

Dorfstraße Schloss

16868 Wusterhausen Dosse OT Bantikow

Träger:

Sozial-Werk-Winterstein gemeinnützige GmbH

Dorfstraße Schönhagen 1

16829 Pritzwalk

Ansprechpartner:

Guntram Winterstein (GF)

guntram@sozialwerk-winterstein.de

03395 30 97 600

Jakob Winterstein (GF)

jakob@sozialwerk-winterstein.de

03395 30 97 600

Jana Winterstein (Päd. Leitung)

jana@sozialwerk-winterstein.de

03395 30 97 600

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Träger	1
Leitbild und pädagogische Grundhaltung.....	2
Rechtsgrundlage	4
Vorstellung der Einrichtung.....	4
Lage der Einrichtung	5
Anzahl der Plätze.....	5
Wohngruppe 1 (WG 1)	6
Wohngruppe 2 (WG 2)	8
Wohngruppe 3 (WG 3)	10
Wohngruppe 4 (WG4)	11
Raum- und Sachausstattung	13
Personelle Ausstattung.....	14
Grundleistungen	1
Aufnahmeverfahren / Beginn der Hilfe	2
Mitwirkung am Hilfeplangespräch	4
Elternarbeit.....	5
Beendigung der Hilfe.....	7
Pädagogische Leistungen	8
Erlebnisorientierte Methoden.....	10
Das therapeutische Angebot.....	11
Analytische Psychotherapie und Kunsttherapie.....	12
Psychologe.....	13
Spieltherapie	13
Die Ergotherapeutin.....	14
Verfahren zur Sicherung der Rechte von jungen Menschen.....	15
Beteiligung	15
Beteiligungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag:	16
Beschwerdemanagement	17
Möglichkeiten zur Beschwerde.....	17
Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und Schutzkonzept	18
Kinderschutzfachkraft.....	18
Aus- und Weiterbildung.....	18
Internes Ablaufschema.....	18

Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	19
Konzeptqualität:	20
Strukturqualität:	20
Prozessqualität:	20
Ergebnisqualität:	20
Gemeinsames Qualitätsverständnis / Integration in den Alltag.....	20
Kommunikation	22
Dokumentation.....	22
Fehlerfreundlichkeit.....	22
Fortbildung und Supervision	23
Mitgliedschaften	23
Kooperation, interdisziplinäre Vernetzung und Einbindung in das Gemeinwesen.....	23
Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	23
Zusammenarbeit mit therapeutischen Einrichtungen und Kooperationspartnern.....	23
Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen.....	24
Einbindung in das Gemeinwesen.....	24

Einleitung

In der pädagogischen Arbeit mit schwer traumatisierten jungen Menschen geht es nicht nur um die Heilung individueller Symptome oder Verhaltensauffälligkeiten, sondern vielmehr um die systematische und ganzheitliche Neuverortung des Selbst im Universum menschlicher Bedürfnisse. Jede pädagogische und therapeutische Handlung in unseren Einrichtungen muss die deterministischen Kausalketten erkennen, die zum gegenwärtigen Zustand des jungen Menschen geführt haben. Dabei darf das Ziel nicht nur darin bestehen, diese Ketten zu durchbrechen, sondern vielmehr, die jungen Menschen zur Eigenbestimmung und Reflexion ihrer eigenen Bedürfnisse zu befähigen.

Der traumapädagogische Ansatz verlangt, dass die jungen Menschen nicht bloß als Opfer ihrer Vergangenheit gesehen werden, sondern als Akteure eines kausalen Prozesses, der zu ihrem aktuellen Verhalten führt. Ihr Verhalten ist Ausdruck von Überlebensstrategien, die im Rahmen der traumatischen Erfahrungen entwickelt wurden. Die Aufgabe der Pädagogen und Therapeuten ist es, durch strukturelle und emotional verlässliche Rahmenbedingungen eine neue Form der Bedürfnisorientierung zu schaffen, die es den jungen Menschen ermöglicht, neue Handlungsspielräume zu erkennen und bewusst zu gestalten.

Träger

Die Sozial-Werk-Winterstein gemeinnützige GmbH ist der Träger der Einrichtung "KinderTraumHaus Schloss Bantikow." Gegründet im Jahr 2019 als Tochterunternehmen der GsPR mbH, verfolgt die Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der „Bödecker-Familienstiftung für Kinder“ das Ziel, spezialisierte Einrichtungen für junge Menschen zu schaffen, die durch schwierige Lebensbedingungen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind. Diese Gründung ist Ausdruck einer systematischen Antwort auf den steigenden Bedarf an pädagogischer und therapeutischer Unterstützung junger Menschen, deren Entwicklungswege durch komplexe familiäre und soziale Umstände erschwert wurden.

Die Geschäftsführung liegt bei Herrn Guntram Winterstein (Diplom-Sozialarbeiter), der als geschäftsführender Gesellschafter die strategische Leitung und Verantwortung für die Einrichtung übernimmt. An seiner Seite agiert Frau Jana Winterstein, die als operative Leitung die pädagogische Fachaufsicht innehat. Als ausgebildete Krankenschwester, Erzieherin, Lerntherapeutin und Ernährungsberaterin bringt sie ein multidisziplinäres Wissen in den täglichen Betrieb ein. Durch ihre ganzheitliche Sichtweise auf die Entwicklung der jungen Menschen stellt sie sicher, dass pädagogische und therapeutische Maßnahmen eng verzahnt sind und individuell abgestimmt werden.

Der Träger und die Leitung der Einrichtung orientieren sich an den Prinzipien der christlichen Sozialethik und den ethischen Grundsätzen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Diese ethischen Grundpfeiler sind kein Selbstzweck, sondern ein bewusst gewählter Rahmen, der sicherstellt, dass das Handeln der Einrichtung stets im Einklang mit gesellschaftlichen Normen und Werten steht. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass das pädagogische Handeln frei von ideologischen Vorurteilen bleibt: Die Glaubensrichtungen und kulturellen Hintergründe der jungen Menschen werden wertfrei respektiert und gefördert. Dies entspricht der Verpflichtung des Trägers, die Religionsfreiheit gemäß Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention zu achten und die Rechte jedes Individuums zu wahren.

Im Zentrum der Arbeit steht die Verantwortung, nicht nur die unmittelbaren Bedürfnisse der jungen Menschen zu erfüllen, sondern langfristig einen positiven Beitrag zu ihrer persönlichen Entfaltung und Integration in die Gesellschaft zu leisten. Diese Verpflichtung wird durch eine systemische Herangehensweise unterstützt, die den kausalen Zusammenhang zwischen individuellen Entwicklungen und

äußeren Bedingungen anerkennt. Die Arbeit des Trägers basiert auf der Einsicht, dass die Förderung der jungen Menschen nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern als integrativer Prozess zu verstehen ist, der ihre sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellt.

Der Respekt vor dem Leben und den individuellen Bedürfnissen steht dabei im Fokus. Eine Orientierung an den Worten Albert Schweitzers – „Ehrfurcht vor dem Leben ist die höchste Wertschätzung“ – unterstreicht die Haltung des Trägers, dass das Leben jedes jungen Menschen wertvoll ist und es unsere Aufgabe ist, einen Rahmen zu schaffen, in dem er sich frei entfalten kann. Schweitzers Auffassung von einem universellen ethischen Prinzip, das das Leben als höchste moralische Instanz betrachtet, spiegelt sich im Handeln der Einrichtung wider. Dieses Handeln ist geprägt von der Überzeugung, dass durch pädagogische und therapeutische Begleitung die Potenziale der jungen Menschen zum Vorschein gebracht und gefördert werden können. Durch die Einbindung von pädagogischen und therapeutischen Ansätzen, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und fundierter Erfahrung beruhen, schafft der Träger eine Umgebung, in der die jungen Menschen wachsen und sich entfalten können.

Die Sozial-Werk-Winterstein gGmbH versteht sich als Akteur, der nicht nur auf die unmittelbaren Erfordernisse der jungen Menschen reagiert, sondern auch das größere Ziel verfolgt, ihnen langfristige Perspektiven und Chancen zu eröffnen. Das Handeln der Einrichtungen spiegelt eine klare ethische Haltung wider, die das Leben als höchsten Wert ansieht und in jedem jungen Menschen das Potenzial erkennt, zu einem eigenverantwortlichen, reflektierten und sozial integrierten Individuum heranzuwachsen.

Leitbild und pädagogische Grundhaltung

Im Zentrum unseres pädagogischen und therapeutischen Handelns steht die Überzeugung, dass jeder junge Mensch in seinem Dasein eine logische Konsequenz seiner Erlebnisse und Erfahrungen darstellt. Diese kausale Kette der Erlebnisse ist in die menschliche Existenz eingebettet und formt nicht nur Verhaltensweisen, sondern auch tief verwurzelte Muster von Reaktion, Wahrnehmung und Selbstverständnis. Unsere Aufgabe besteht darin, den jungen Menschen Werkzeuge zu geben, um diese Determinanten zu erkennen, zu verarbeiten und zu transformieren – hin zu einem selbstbestimmten, bewusst gestalteten Leben.

Die jungen Menschen, die zu uns kommen, haben nicht nur körperliche und psychische Gewalt erfahren, sondern vor allem eine existentielle Erschütterung ihrer Bindungen und Werte. Sie wurden in einem Umfeld groß, in dem Verlässlichkeit, Sicherheit und Sinnhaftigkeit zerrüttet waren und haben dadurch das Vertrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit verloren. Die Kausalität ihrer Reaktionen und ihr oftmals dysfunktionales Verhalten sind demnach als schützende Mechanismen zu verstehen, die in einem Umfeld der Ohnmacht entstanden sind. Wir begegnen diesen Verhaltensweisen mit tiefem Verständnis für ihre Notwendigkeit im bisherigen Leben des jungen Menschen, jedoch mit dem Ziel, diese Muster in der Gegenwart zu transformieren.

In der Philosophie des "kompetenten Selbst", die unserer pädagogischen Arbeit zugrunde liegt, geht es darum, den jungen Menschen wieder in die Lage zu versetzen, sich selbst als handelndes Subjekt in seinem Leben zu erfahren. Dies geschieht nicht durch Belehrung, sondern durch Begleitung. Wir stellen uns nicht als Autorität über sie, sondern als Partner, die die unbewusste Kausalität ihrer Handlungen ans Licht bringen und ihnen neue Wahlmöglichkeiten eröffnen.

Die Grundhaltung unserer Pädagogik ist von einem tiefen Respekt gegenüber der Realität des jungen Menschen geprägt. Das bedeutet, dass wir die Verhaltensweisen nicht als „falsch“ oder „abnormal“

kategorisieren, sondern sie im Lichte der bisherigen Lebensgeschichte des jungen Menschen betrachten und sie als notwendig gewordene Reaktionen auf ein chaotisches Umfeld verstehen. In dieser Haltung schwingt eine Ethik des Verstehens mit: Wir wollen die Beweggründe erkennen, nicht beurteilen.

Unser Ziel ist die Stärkung des "kompetenten Selbst", das in der Lage ist, in seinem Leben wieder Verantwortung zu übernehmen. Dies geschieht durch:

1. Beziehungsarbeit und tiefe Empathie: Unser Verständnis von Beziehung gründet auf einer Annahme, dass jede authentische Bindung nur in einem Raum von Gleichwertigkeit und Verstehen entstehen kann. Wir gehen in die Beziehung mit dem jungen Menschen, ohne Machtgefälle, sondern als reflektierende Partner, die mit Geduld und Weisheit begleiten.
2. Struktur als metaphysisches Gerüst: Die Struktur, die wir im Alltag bieten, ist nicht einfach nur eine Ansammlung von Regeln und Routinen. Sie ist das Gerüst, in dem sich der junge Mensch selbst wiederentdecken kann. Sie bietet Vorhersehbarkeit in einem Leben, das oft von Chaos und Willkür geprägt war. Diese Struktur ermöglicht es, alte Verhaltensmuster loszulassen und Raum für neue Erfahrungen zu schaffen.
3. Kontinuität und Vertrauen in die Prozesse des Lebens: In unserer Arbeit erkennen wir die Notwendigkeit einer tiefen, existenziellen Kontinuität. Junge Menschen, die zu uns kommen, haben oft Brüche in allen Bereichen ihres Lebens erlebt. Daher streben wir nach Stabilität, die nicht nur im Außen sichtbar ist, sondern auch im Inneren spürbar wird.
4. Verstehen als ethischer Imperativ: Das Verstehen der inneren Logik des Verhaltens ist der Schlüssel zu jeder Form von Entwicklung. Dies setzt voraus, dass wir als Fachkräfte uns beständig bemühen, hinter die offensichtlichen Reaktionen zu schauen und die dahinterliegenden Dynamiken zu erkennen. Diese erkenntnistheoretische Haltung ist das Herzstück unserer Arbeit.
5. Elternarbeit: Auch die Arbeit mit den Eltern ist von diesem ethischen Grundverständnis durchdrungen. Sie sind nicht nur passive Beobachter des Prozesses, sondern aktive Partner in der Wiederherstellung und Neugestaltung der Beziehung zu ihren Kindern. Es geht darum, die Kommunikation zwischen Eltern und jungen Menschen wiederherzustellen und ihnen zu ermöglichen, sich auf einer neuen Ebene zu begegnen.

Unser pädagogisches Konzept baut auf der tiefen Überzeugung auf, dass junge Menschen, die wir begleiten, in ihrer Vergangenheit nichts anderes taten, als in einem überlebensnotwendigen Modus zu agieren. Der Wandel, den wir anstreben, ist nicht eine bloße Verhaltensanpassung, sondern eine tiefgreifende Veränderung ihrer Selbstwahrnehmung und Handlungskompetenz. Sie sollen nicht länger Getriebene der äußeren Umstände sein, sondern Schöpfer ihrer eigenen Lebensrealität. In diesem Sinne verstehen wir unsere pädagogische Arbeit als tiefgehende Begleitung, die nicht nur den gegenwärtigen Moment im Blick hat, sondern den gesamten Prozess des Lebens als untrennbar verbunden mit dem, was war, ist und sein wird.

Rechtsgrundlage

Die Arbeit im „Kinder-Traum-Haus Schloss Bantikow“ basiert auf den folgenden rechtlichen Grundlagen des SGB VIII und SGB IX:

- §§ 27, 34, 35a, 36, 42 SGB VIII: Diese Paragraphen definieren die Hilfen zur Erziehung sowie die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen.
- § 45 SGB VIII: Dieser Paragraph beschreibt die betriebsbezogenen Voraussetzungen für den Betrieb einer Einrichtung.

Vorstellung der Einrichtung

Das „Kinder-Traum-Haus Schloss Bantikow“ ist eine spezialisierte stationäre Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe gemäß den Bestimmungen des SGB VIII. Die Einrichtung wurde entwickelt, um jungen Menschen, die aufgrund ihrer besonders belastenden Lebensumstände intensive pädagogische und therapeutische Begleitung benötigen, einen sicheren und fördernden Lebensraum zu bieten. Oft haben diese jungen Menschen Erfahrungen gemacht, die sie stark beeinflussen und zu Verhaltensmustern geführt haben, die in konventionellen Betreuungskontexten nicht ausreichend verstanden oder bearbeitet werden können.

Die Grundhaltung der Einrichtung basiert auf einem tiefen Verständnis der Kausalzusammenhänge, die diese Verhaltensweisen und psychischen Belastungen geformt haben. Wir gehen davon aus, dass alle Reaktionen und Verhaltensmuster eine logische Konsequenz aus den bisherigen Lebensereignissen der jungen Menschen sind. Dementsprechend basiert unser pädagogisches und therapeutisches Konzept auf wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen, insbesondere der Bindungs- und Entwicklungspsychologie sowie den neuesten Erkenntnissen der sozialen Verhaltensforschung.

Im „Kinder-Traum-Haus Schloss Bantikow“ geht es primär darum, den jungen Menschen zu helfen, sich wieder als selbstwirksame und handlungsfähige Individuen zu erfahren. Durch gezielte pädagogische Interventionen und die enge Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachkräften, die bei Bedarf hinzugezogen werden, wird den jungen Menschen eine Umgebung geboten, in der sie nicht nur betreut, sondern auch in ihrer Entwicklung begleitet werden. Dabei steht das Verständnis im Vordergrund, dass ihre Verhaltensweisen nicht als Problem gesehen werden, das gelöst werden muss, sondern als Reaktionen auf komplexe Lebenssituationen, die respektiert und in neue Bahnen gelenkt werden können.

Die pädagogische Arbeit in der Einrichtung verfolgt das Ziel, Stabilität, Orientierung und neue Wege des Umgangs mit schwierigen Situationen zu bieten. Im Mittelpunkt steht dabei der Aufbau verlässlicher Beziehungen und die Wiederherstellung des Vertrauens in sich selbst und die Welt. Junge Menschen, die oft mit einem Gefühl der Ohnmacht und des Kontrollverlusts kämpfen, sollen bei uns die Möglichkeit erhalten, eigene Ressourcen und Stärken zu entdecken und diese für ihren weiteren Lebensweg zu nutzen.

Die therapeutischen Fachkräfte, die das Team ergänzen, sind nicht fest in den Alltag integriert, sondern stehen den jungen Menschen bei spezifischen Herausforderungen und Bedürfnissen zur Verfügung. Diese Herangehensweise stellt sicher, dass die therapeutische Unterstützung in einem natürlichen Kontext stattfindet und nicht als isoliertes, besonderes „Behandlungsangebot“ wahrgenommen wird. Die jungen Menschen erfahren dadurch eine kontinuierliche Begleitung, die auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnitten ist, ohne dass sie das Gefühl haben, sie müssten sich einer speziellen Therapie unterziehen.

Lage der Einrichtung

Die Einrichtung „Kinder-Traum-Haus Schloss Bantikow“ befindet sich im Nordwesten Brandenburgs, in der Gemeinde Wusterhausen/Dosse im Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Der Ort Bantikow, mit seinen etwa 450 Einwohnern, bietet durch seine ländliche und ruhige Lage optimale Bedingungen für eine Einrichtung, die sich auf die Betreuung traumatisierter junger Menschen spezialisiert hat. Diese geographische Isolation vom hektischen urbanen Leben ermöglicht es den jungen Menschen, in einem geschützten Umfeld zur Ruhe zu kommen und sich auf ihre therapeutischen Prozesse zu konzentrieren.

Das „Schloss Bantikow“ selbst, ein im Jahr 1906 errichteter Neobarockbau, liegt malerisch am Untersee (im Volksmund „Bantikower See“ genannt). Die Umgebung, bestehend aus einem großzügigen Landschaftspark von 1,2 Hektar Fläche, wurde im 19. Jahrhundert gestaltet und bietet zahlreiche Rückzugsorte sowie Raum für Bewegung und spielerische Aktivitäten. Der zum Anwesen gehörende Spiel- und Sportplatz ermöglicht es den jungen Menschen, sich körperlich auszupowern, was einen wesentlichen Teil des therapeutischen Ansatzes zur Regulierung von Stress und Traumafolgen darstellt.

Das Schloss befindet sich im Besitz der Bödecker-Familienstiftung für Kinder, die das Anwesen speziell für die Betreuung von jungen Menschen in besonderen Notlagen umgebaut und der Einrichtung zur Verfügung gestellt hat. Diese historische und naturnahe Umgebung bietet den idealen Rahmen für eine Einrichtung, die sich auf die Bearbeitung tiefgreifender psychischer Belastungen spezialisiert.

Anzahl der Plätze

Die Einrichtung bietet 22 koedukative Plätze für junge Menschen an, die in vier differenzierte Wohngruppen aufgeteilt sind. Diese Gruppenstruktur ermöglicht es, den individuellen Bedürfnissen der jungen Menschen bestmöglich gerecht zu werden, indem eine differenzierte Betreuung und Förderung gewährleistet ist.

Wohngruppe 1 (WG 1)

Kapazität:	3	Plätze
Aufnahmealter:	4 – 8	Jahre
Personal:	5,5	Vollzeitäquivalente

Die Wohngruppe (WG 1) bietet Platz für drei junge Menschen im Aufnahmealter Alter von 4 bis 8 Jahren, die einen besonders hohen Bedarf an pädagogischer und therapeutischer Begleitung haben. Diese Wohngruppe richtet sich speziell an mehrfach belastete und stark verhaltensauffällige junge Menschen, die aufgrund ihrer komplexen Lebenssituation und ihrer bisherigen Erfahrungen in traditionellen Betreuungskontexten nicht angemessen versorgt werden können. Die Aufnahme erfolgt gemäß § 35a SGB VIII, basierend auf bereits durchgeführten psychiatrischen Vordiagnosen, die die Notwendigkeit eines intensivpädagogischen Settings in Kleingruppen bestätigen.

Personelle Ausstattung und Rahmenbedingungen

Für die Wohngruppe WG 1 wird eine personelle Ausstattung von mindestens 5,5 Vollzeitäquivalenten (VBE) sichergestellt. Dies gewährleistet die notwendige Intensität der Betreuung, die die jungen Menschen für ihre Entwicklung benötigen.

Therapeutische Einbindung

Ein herausragendes Merkmal der Arbeit in der WG 1 ist die enge Verzahnung von Pädagogik und Therapie. Die therapeutischen Maßnahmen sind integraler Bestandteil des Alltags, was den jungen Menschen ermöglicht, ihre belastenden Erlebnisse nicht nur in gezielten Therapiestunden, sondern auch im täglichen Leben aufzuarbeiten. Die pädagogischen Fachkräfte agieren in enger Abstimmung mit den Therapeuten, sodass therapeutische Interventionen nahtlos in den Alltag integriert werden. Diese Form der Zusammenarbeit stellt sicher, dass die Verarbeitung emotionaler Belastungen nicht nur punktuell, sondern kontinuierlich stattfinden kann.

In Krisensituationen steht ein engmaschiges Betreuungssystem bereit, das es ermöglicht, sofort zu intervenieren und die jungen Menschen intensiv zu begleiten. Krisen werden nicht als Rückschritt betrachtet, sondern als Chance zur Weiterentwicklung und emotionalen Reifung. Hierbei spielen therapeutische Interventionen eine zentrale Rolle, um die emotionale Stabilität der jungen Menschen zu sichern und ihnen alternative Handlungs- und Bewältigungsstrategien aufzuzeigen.

Zielsetzung

Die pädagogische und therapeutische Arbeit in WG 1 ist auf langfristige, realistische Entwicklungsziele ausgerichtet, die in einem klar strukturierten, individualisierten Rahmen verfolgt werden. Angesichts der biografischen Vorbelastungen und der tiefgreifenden psychischen Probleme der jungen Menschen setzt die Arbeit in der Wohngruppe auf kleinschrittige, entwicklungsangemessene Ziele.

1. Emotionale Stabilisierung und Regulation

Ziel ist es, den jungen Menschen zunächst eine emotionale Stabilität zu ermöglichen, die es ihnen erlaubt, ihre Umwelt und ihre Bezugspersonen wieder differenzierter wahrzunehmen. Dies geschieht durch die Schaffung eines sicheren Rahmens, in dem Vorhersehbarkeit und konstante Betreuung zentrale Elemente sind. Die Stabilisierung emotionaler Reaktionen ist dabei der erste Schritt, um das Selbstvertrauen in die eigene Gefühlswelt zu stärken.

2. Aufbau von sicheren Bindungsmustern

Ein weiterer zentraler Schritt ist der Aufbau von sicheren, stabilen Bindungen zu den Fachkräften. Da viele der jungen Menschen traumatische Trennungs- oder Missbrauchserfahrungen gemacht haben, ist das Vertrauen in Erwachsene massiv erschüttert. Das Ziel besteht darin, durch konstante und verlässliche Betreuung eine Wiederherstellung dieses Vertrauens zu ermöglichen.

3. Förderung der sozialen Kompetenz und Integration

Ein logisches Entwicklungsziel für die jungen Menschen ist es, grundlegende soziale Fähigkeiten zu erwerben, die sie in die Lage versetzen, positive soziale Interaktionen zu führen. Diese jungen Menschen sind oft sozial isoliert und haben Schwierigkeiten, angemessen auf andere junge Menschen und Erwachsene zu reagieren. Die pädagogischen Maßnahmen zielen darauf ab, diese sozialen Fähigkeiten gezielt zu fördern, um langfristig eine Integration in schulische und außerschulische Kontexte zu ermöglichen.

4. Förderung der Selbstwirksamkeit und Alltagskompetenzen

Ein zentrales Ziel in der Arbeit mit den jungen Menschen in WG 1 ist es, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken, indem sie lernen, dass ihr Handeln eine direkte Auswirkung auf ihre Umwelt und ihre eigenen Lebensbedingungen hat. Durch gezielte pädagogische Angebote sollen sie schrittweise dazu befähigt werden, in alltäglichen Situationen eigenständig zu handeln und positive Erlebnisse der Selbstkontrolle und Handlungskompetenz zu erfahren.

5. Vorbereitung auf spätere schulische und gesellschaftliche Teilhabe

Langfristig ist das Ziel, die jungen Menschen so zu stabilisieren und zu fördern, dass sie in der Lage sind, in schulische und soziale Strukturen integriert zu werden. Dieser Prozess beginnt bereits in der Wohngruppe durch spielerische Lernangebote und eine enge Zusammenarbeit mit externen Bildungseinrichtungen. Die jungen Menschen sollen schrittweise wieder in eine schulische Laufbahn geführt werden, was jedoch individuell und flexibel an die jeweiligen Fähigkeiten und Fortschritte angepasst wird.

Wohngruppe 2 (WG 2)

Kapazität:	6	Plätze
Aufnahmealter:	4 – 8	Jahre
Personal:	5,0	Vollzeitäquivalente

Die Wohngruppe WG 2 bietet sechs Plätze für junge Menschen, die aufgrund von erheblichen Entwicklungsverzögerungen und sozialen Schwierigkeiten eine intensive Betreuung benötigen. Die Aufnahme von Kindern unter vier Jahren kann in individuellen Einzelfällen im Rahmen einer beantragten Ausnahmegenehmigung nach kinderschutzbezogener Prüfung durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) erfolgen.

Diese jungen Menschen befinden sich häufig in einem Zustand, der von Entwicklungsverzögerungen, sozialen Auffälligkeiten und Defiziten in grundlegenden Kulturtechniken geprägt ist. Häufig bestehen Schwierigkeiten in der Sprachentwicklung, der motorischen Koordination sowie in der emotionalen Regulation. Diese jungen Menschen benötigen eine intensive Betreuung, die nicht nur die pädagogische Förderung, sondern auch eine engmaschige Alltagsbegleitung umfasst.

Personalausstattung

Um den Betreuungsbedarf der jungen Menschen sicherzustellen, wird eine Personalausstattung von mindestens 5,0 VBE (Vollzeitbeschäftigteneinheiten) vorgehalten.

Pädagogische Zielsetzungen

Die Arbeit in WG 2 ist darauf ausgerichtet, den jungen Menschen die notwendigen Grundlagen für ihre kognitive, emotionale und soziale Entwicklung zu vermitteln. Bei der Aufnahme in die Wohngruppe sind viele der jungen Menschen aufgrund ihrer bisherigen Lebensumstände in ihrer Entwicklung stark zurückgeblieben. Häufig ist es notwendig, grundlegende Alltagskompetenzen zu fördern und den jungen Menschen ein stabiles Umfeld zu bieten, das es ihnen ermöglicht, ihre sozialen und kognitiven Fähigkeiten aufzubauen.

Die wichtigsten pädagogischen Ziele in WG 2 sind:

1. **Stärkung der frühkindlichen Bindungsfähigkeit:** Besonders junge Menschen benötigen eine verlässliche Bezugsperson, die ihnen Sicherheit und Stabilität bietet. Die pädagogische Arbeit konzentriert sich daher auf den Aufbau sicherer Bindungen durch konstante Beziehungsarbeit. Die Fachkräfte agieren als verlässliche Bezugspersonen, die den jungen Menschen durch ihre tägliche Anwesenheit und Empathie eine sichere Basis bieten, von der aus die jungen Menschen ihre Umwelt erkunden können.
2. **Förderung der Selbstständigkeit und Alltagskompetenzen:** Viele der jungen Menschen haben aufgrund ihrer Vorgeschichte Defizite in der Entwicklung grundlegender Alltagskompetenzen. Durch gezielte pädagogische Anleitung wird den jungen Menschen geholfen, Fähigkeiten wie Anziehen, Waschen, Essen oder den Umgang mit Spielzeug zu erlernen. Diese Förderung geschieht in einem kleinschrittigen, an den individuellen Bedürfnissen der jungen Menschen orientierten Rahmen.
3. **Sprachliche und kognitive Förderung:** Aufgrund der oft verzögerten Sprachentwicklung dieser Altersgruppe liegt ein weiterer Fokus auf der sprachlichen Förderung. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit Logopäden zusammen, um die Sprachentwicklung der jungen

Menschen zu unterstützen. Parallel dazu werden kognitive Fähigkeiten durch spielerische, kindgerechte Angebote gefördert, die sowohl die Konzentration als auch das logische Denken verbessern sollen.

Integration von Therapie und pädagogischer Arbeit

Ein besonderer Vorteil der WG 2 liegt in der engen Verzahnung von pädagogischer und therapeutischer Arbeit. Während der Alltag der jungen Menschen primär durch die pädagogischen Fachkräfte strukturiert und begleitet wird, stehen bei Bedarf spezialisierte therapeutische Angebote zur Verfügung.

Wohngruppe 3 (WG 3)

Kapazität:	8	Plätze
Aufnahmealter:	8 – 12	Jahre
Personal:	5,0	Vollzeitäquivalente

Die Integrative Wohngruppe (WG 3) bietet Platz für acht junge Menschen im schulpflichtigen Alter. Der zentrale Fokus dieser Gruppe liegt auf der intensiven pädagogischen Begleitung und Förderung von jungen Menschen, deren primäre Bedürfnisse sich auf schulische Teilhabe und soziale Integration konzentrieren. Ziel dieser Wohngruppe ist es, den jungen Menschen die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, erfolgreich in schulische und gesellschaftliche Strukturen integriert zu werden.

Die WG 3 richtet sich an junge Menschen im schultauglichen Alter, die aufgrund von instabilen familiären Verhältnissen, Erziehungsunfähigkeit der Eltern, Vernachlässigung oder Missbrauchserfahrungen in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung stark beeinträchtigt sind. Diese jungen Menschen weisen häufig Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsstörungen auf, die ihre schulische und soziale Teilhabe erschweren.

Personalausstattung

Um den Betreuungsanforderungen der jungen Menschen gerecht zu werden, verfügt die WG 3 über eine Personalausstattung von 5,5 VBE (Vollzeitbeschäftigteneinheiten). Diese Fachkräfte verfügen über fundierte Kenntnisse in der pädagogischen Arbeit mit schulpflichtigen jungen Menschen und werden regelmäßig in relevanten Bereichen fortgebildet.

Zielsetzungen

Die pädagogische Arbeit in der WG 3 zielt darauf ab, die jungen Menschen schrittweise in schulische und soziale Systeme zu integrieren und ihnen dabei zu helfen, ihre Selbstständigkeit und soziale Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Dabei werden die individuellen Fähigkeiten und Herausforderungen jedes jungen Menschen berücksichtigt. Folgende pädagogische Ziele stehen im Vordergrund:

1. **Schulische Förderung:** Die jungen Menschen in der WG 3 erhalten gezielte Unterstützung, um ihre schulischen Leistungen zu verbessern und ihre Lernmotivation zu stärken. Dies geschieht durch individuelle Lernförderung, Hausaufgabenbetreuung.
2. **Förderung sozialer Kompetenzen:** Ein weiterer zentraler Aspekt der pädagogischen Arbeit in WG 3 ist die Förderung sozialer Kompetenzen. Die jungen Menschen lernen, wie sie in Gruppen interagieren, Konflikte konstruktiv lösen und Empathie entwickeln.
3. **Stärkung der Selbstständigkeit:** Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten kontinuierlich daran, die Selbstständigkeit der jungen Menschen zu fördern. Dies betrifft sowohl den Umgang mit alltäglichen Aufgaben (z.B. Hausarbeit, Selbstversorgung) als auch die Fähigkeit, eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen.
4. **Emotionale Stabilisierung:** Viele junge Menschen in der WG 3 leiden unter emotionalen Instabilitäten, die sich in Ängsten, Rückzug oder aggressivem Verhalten äußern. Ein weiteres Ziel der pädagogischen Arbeit besteht darin, den jungen Menschen zu helfen, ihre Emotionen besser zu regulieren und stabile emotionale Zustände zu erreichen.

Wohngruppe 4 (WG4)

Kapazität:	5	Plätze
Aufnahmealter:	4 – 8	Jahre
Personal:	5,0	Vollzeitäquivalente

Die Wohngruppe WG 4 bietet fünf Plätze für junge Menschen im Aufnahmealter von vier bis acht Jahren, die aufgrund ihrer besonderen psychischen und sozialen Herausforderungen eine intensive pädagogische Betreuung sowie eine gezielte therapeutische Einbindung benötigen. Der Fokus dieser Gruppe liegt weniger auf den jüngsten Altersgruppen, sondern vielmehr auf junge Menschen, die einen ausgeprägten Bedarf an therapeutischer Unterstützung aufweisen. Dies betrifft junge Menschen, deren emotionale und soziale Entwicklung durch ihre Lebensgeschichte stark beeinträchtigt wurde und die spezialisierte Betreuung in einem pädagogisch-therapeutischen Setting benötigen.

Die Zielgruppe der WG 4 umfasst junge Menschen im Vorschul- und Grundschulalter, deren Persönlichkeitsentwicklung durch schwerwiegende psychosoziale Belastungen stark beeinflusst wurde. Diese jungen Menschen zeigen oft ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten, emotionale Instabilitäten und Schwierigkeiten in sozialen Interaktionen. Diese Verhaltensmuster resultieren häufig aus negativen frühen Erfahrungen, die den Aufbau stabiler Bindungen und eine gesunde Entwicklung behindert haben.

Viele der jungen Menschen benötigen aufgrund ihrer besonderen Bedürfnisse eine intensive therapeutische Einbindung, um ihre sozialen, emotionalen und kognitiven Defizite zu überwinden. Häufig sind dies junge Menschen, die aufgrund ihrer Verhaltensweisen zeitweise nicht in Kindertagesstätten oder Regelschulen integriert werden können und somit eine spezialisierte, ganzheitliche Förderung innerhalb eines geschützten Rahmens benötigen.

Personalausstattung

Um die intensive Betreuung der jungen Menschen sicherzustellen, wird in WG 4 eine personelle Ausstattung von mindestens 5,0 VBE (Vollzeitbeschäftigteneinheiten) vorgehalten.

Zielsetzungen

Das Hauptziel der WG 4 besteht darin, die jungen Menschen in ihrer Persönlichkeit zu stabilisieren und ihnen die notwendigen sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten zu vermitteln, um langfristig am vor-/schulischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Um dies zu erreichen, verfolgt die Einrichtung einen ganzheitlichen Ansatz, der die pädagogische Begleitung mit gezielten therapeutischen Maßnahmen kombiniert.

Die wichtigsten pädagogischen und therapeutischen Ziele in WG 4 sind:

1. **Emotionale Stabilisierung:** Ein zentraler Fokus liegt auf der Förderung der emotionalen Stabilität der jungen Menschen. Viele junge Menschen in WG 4 leiden unter emotionalen Dysregulationen, die sich in Wutanfällen, Angstzuständen oder starkem Rückzugsverhalten äußern. Durch gezielte pädagogische Begleitung und therapeutische Interventionen, die individuell auf die Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt sind, sollen sie lernen, ihre Emotionen besser zu regulieren und stabile emotionale Zustände zu entwickeln.
2. **Förderung sozialer Kompetenzen:** Viele der jungen Menschen haben erhebliche Schwierigkeiten, in sozialen Situationen adäquat zu agieren. Sie sind oft entweder übermäßig aggressiv oder extrem zurückhaltend. Ein weiteres Ziel der Arbeit in WG 4 ist daher die Förderung von

sozialen Kompetenzen, wie z.B. der Fähigkeit zur Konfliktbewältigung, der Entwicklung von Empathie und der Förderung eines angemessenen Verhaltens in Gruppen.

3. Kognitive und vor-/schulische Förderung: Durch die häufigen psychischen Belastungen ist die schulische und kognitive Entwicklung der jungen Menschen in WG 4 oft stark beeinträchtigt. Die pädagogische Arbeit zielt darauf ab, diese Defizite aufzuholen und den jungen Menschen durch individuelle Förderung zu helfen, sich kognitiv zu entwickeln und ihre vor-/schulischen Fähigkeiten zu verbessern. Dabei kommen gezielte Fördermaßnahmen zur Anwendung, die eng mit den schulischen Anforderungen abgestimmt sind.

Therapeutische Einbindung

Ein besonderer Schwerpunkt der WG 4 liegt auf der engen Verzahnung von pädagogischen und therapeutischen Ansätzen. Die jungen Menschen in dieser Wohngruppe weisen einen hohen therapeutischen Bedarf auf, der nicht nur in isolierten Therapiestunden, sondern auch im alltäglichen Miteinander adressiert wird.

Raum- und Sachausstattung

Das „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ bietet mit seinem umfangreichen Raum- und Sachkonzept eine gute Umgebung für die pädagogische und therapeutische Arbeit in den vier Wohngruppen. Die Ausstattung ist sorgfältig auf die besonderen Bedürfnisse der jungen Menschen und Jugendlichen abgestimmt und schafft einen strukturierten, sicheren und zugleich förderlichen Lebensraum.

Wohngruppenbereiche

Jede der vier Wohngruppen verfügt über eigenständige, voll ausgestattete Wohnbereiche, die auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppen und Betreuungsintensitäten ausgerichtet sind.

Diese umfassen:

- Wohnküche: Jede Wohngruppe besitzt eine eigene Küche, die sowohl zur Zubereitung von Mahlzeiten als auch für pädagogische Aktivitäten genutzt wird, z.B. gemeinsames Kochen zur Förderung von Alltagskompetenzen.
- Gemeinschaftsräume: Vier Wohnzimmer, jeweils eins pro Wohngruppe, dienen als Rückzugs- und Gemeinschaftsorte für Freizeitaktivitäten und soziale Interaktionen.
- Sanitäre Anlagen: Die Wohngruppen verfügen zusammen über neun Bäder, die eine ausreichende hygienische Versorgung der jungen Menschen gewährleisten.

Schlaf- und Rückzugsräume

Die Wohngruppen bieten Platz für insgesamt 11 Einzelzimmer und 8 Doppelzimmer. Die Zimmer sind individuell anpassbar, um den Bedürfnissen der jungen Menschen gerecht zu werden, und enthalten:

- Bett
- Nachttisch
- Schreibtisch mit Stuhl
- Kleiderschrank
- Kommode oder Regal
- Ausreichende Beleuchtung

Spezielle Räume für Therapie und Förderung

Für die therapeutische und pädagogische Arbeit stehen spezielle Räume zur Verfügung:

- Psychotherapie- und Beratungsräume: Ein Raum für den Psychotherapeuten und ein weiterer für die Sozialarbeiterin bieten geschützte Orte für therapeutische Einzelsitzungen und Beratungen.
- Therapieräume: Drei zusätzliche Räume stehen für kreative und therapeutische Angebote wie Kunst- oder Spieltherapie bereit.
- Kinderwerkstatt: Ein kreativer Raum, in dem handwerkliche und künstlerische Aktivitäten stattfinden.
- Sport- und Bewegungsraum: Für sportliche Aktivitäten und gezielte Bewegungsförderung bietet dieser Raum Platz für körperliche Betätigung und Bewegungsübungen.

Eltern-Kind-Begegnungshaus

Ein separates Eltern-Kind-Begegnungshaus, bietet einen geschützten Rahmen für betreute Besuche und Umgänge zwischen Eltern und jungen Menschen. Es umfasst:

- Wohnzimmer mit Spielecke und Sitzecke
- Kleine Küche
- Hauswirtschaftsraum
- WC

Dieses Haus schafft eine vertrauliche und kindgerechte Atmosphäre, um den Kontakt zwischen Eltern und jungen Menschen zu fördern.

Personalbereiche

Für die Mitarbeiter stehen mehrere Räumlichkeiten zur Verfügung:

- Büro- und Beratungsräume: Drei Büroräume für die Geschäftsleitung, die Verwaltung und die pädagogische Leitung, in denen Teambesprechungen, Fallberatungen und Mitarbeitergespräche stattfinden.
- Bereitschaftszimmer: Drei Bereitschaftszimmer, die für diensthabende Kolleginnen und Kollegen bereitstehen, um jederzeit für die jungen Menschen verfügbar zu sein.
- Hauptküche und Speiseraum: Die zentrale Hauptküche wird von einer gruppenübergreifenden Köchin genutzt, die für alle jungen Menschen täglich das Mittagessen zubereitet.

Außenanlagen und Freizeitmöglichkeiten

Der großzügig angelegte Außenbereich bietet vielfältige Möglichkeiten für spielerische und kreative Aktivitäten:

- Großer Spielplatz: Für freie Spielmöglichkeiten und die Förderung der motorischen Fähigkeiten.
- Fußballplatz: Bietet Raum für sportliche Aktivitäten und das Erlernen sozialer Interaktionen im Teamsport.
- Tiergehege: Diese Bereiche ermöglichen es den jungen Menschen, Verantwortung zu übernehmen und positive Bindungserfahrungen im Umgang mit Tieren zu machen.
- Holzwerkstatt: Kreativer Raum für handwerkliche Tätigkeiten und die Förderung von Geschicklichkeit und Konzentration.
- Steg am See mit Tretbooten: Der Zugang zum angrenzenden See bietet eine besondere Möglichkeit, die Natur zu erkunden, Freizeitaktivitäten auf dem Wasser zu erleben und die motorischen Fähigkeiten zu stärken.

Personelle Ausstattung

Die Betreuung und Begleitung der jungen Menschen erfolgt durch ein multiprofessionelles Team, das auf die pädagogischen und therapeutischen Anforderungen der Einrichtung optimal abgestimmt ist. Die Zusammensetzung des Teams und die personelle Ausstattung basieren auf den spezifischen Bedürfnissen der jungen Menschen, die intensive pädagogische, therapeutische und medizinische Unterstützung benötigen.

Individuelle Förderung durch spezialisierte Fachkräfte Die jungen Menschen, die im „KinderTraum-Haus“ betreut werden, benötigen aufgrund ihrer bisherigen Lebensumstände und psychischen Belastungen eine umfassende und spezialisierte Unterstützung. Dies erfordert Fachkräfte, die in der Lage sind, auf verschiedene Arten von Entwicklungsdefiziten, Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Herausforderungen einzugehen. Ein rein einseitiger Ansatz wäre unzureichend, weshalb das Personal in der Einrichtung bewusst breit aufgestellt ist, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse flexibel reagieren zu können. Jede Fachkraft bringt spezifische Kompetenzen ein, die für die individuelle Förderung und Begleitung der jungen Menschen unerlässlich sind.

Gruppenleitung (4,0 VBE): Die Gruppenleitungen, sind Bestandteil der Päd. Arbeit und übernehmen zusätzlich die operative Verantwortung innerhalb der Wohngruppen. Sie koordinieren die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und sorgen dafür, dass alle Maßnahmen, die im Hilfeplan festgelegt sind, umgesetzt und reflektiert werden. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Gruppenleitungen und

der pädagogischen Leitung sichert die Qualität der Arbeit und ermöglicht schnelle Anpassungen, wenn sich die Bedürfnisse der jungen Menschen verändern.

Pädagogische Fachkräfte (16,5 VBE): Die pädagogischen Fachkräfte bilden das Rückgrat der Betreuung. Sie schaffen die stabile und verlässliche Struktur, die den jungen Menschen hilft, Vertrauen in ihre Umwelt und in sich selbst zu entwickeln.

Pädagogische Leitung (1,27 VBE): Die pädagogische Leitung übernimmt die strategische und konzeptionelle Verantwortung für die fachliche Betreuung. Sie stellt sicher, dass die pädagogische Arbeit auf einem hohen Niveau bleibt, kontinuierlich weiterentwickelt wird und sich den Bedürfnissen der jungen Menschen anpasst.

Psychotherapeut/-in oder Psychologe/-in (1,5 VBE): Die psychische Stabilisierung junger Menschen erfordert spezialisierte Fachkräfte, die gezielt auf tiefere psychologische Problematiken eingehen. Sie bieten individuelle therapeutische Interventionen an, die auf Traumata und seelische Belastungen abgestimmt sind, um psychische Erkrankungen und emotionale Störungen fachgerecht zu behandeln.

Ergotherapie und Kunsttherapie ergänzen diese Arbeit, indem sie alternative Ausdrucksmöglichkeiten jenseits der verbalen Kommunikation schaffen. Diese Ansätze fördern motorische und kognitive Fähigkeiten und unterstützen zugleich die emotionale Stabilisierung sowie die kreative Verarbeitung von Belastungen.

Sozialarbeit (0,736 VBE): Die Sozialarbeiter/-innen spielen eine wichtige Rolle in der Elternarbeit, der Krisenintervention und der sozialpädagogischen Begleitung. Sie helfen den jungen Menschen, ihre sozialen Kompetenzen zu stärken, und begleiten sie im Prozess der Verselbstständigung. Durch die Zusammenarbeit mit den Familien und dem sozialen Umfeld der jungen Menschen fördern sie eine ganzheitliche Entwicklung, die über die stationäre Betreuung hinausgeht.

Hauswirtschaftskräfte und Köche (2,5 VBE): Ein strukturierter und stabiler Alltag ist für die Entwicklung der jungen Menschen unerlässlich. Die täglichen Mahlzeiten und die hauswirtschaftliche Versorgung bilden eine stabile Grundlage, die Sicherheit und Normalität in den Alltag der jungen Menschen bringt. Die Koch- und Hauswirtschaftsteams tragen nicht nur zur körperlichen Versorgung der jungen Menschen bei, sondern schaffen auch eine familiäre Atmosphäre, in der die jungen Menschen soziale Fähigkeiten und Selbstständigkeit entwickeln können. Angesichts der großen Fläche des Schlosses und der strengen Hygienevorschriften des MSGIV sind die Hauswirtschaftskräfte essenziell. Sie gewährleisten täglich hohe Sauberkeits- und Hygienestandards in allen Wohngruppen und sorgen für eine zuverlässige Verpflegung der jungen Menschen, die auf spezifische Ernährungsbedürfnisse abgestimmt ist. Ihre Arbeit bietet den jungen Menschen eine strukturierte, gesunde Umgebung, die die Basis für Sicherheit und Stabilität schafft.

Hausmeister (1,5 VBE): Die praktische Arbeit und die Pflege der Einrichtung sind nicht nur für die Aufrechterhaltung der Räumlichkeiten wichtig, sondern bieten den jungen Menschen auch die Möglichkeit, handwerkliche Fähigkeiten zu entwickeln und Verantwortung für ihre Umgebung zu übernehmen. Dies fördert die Selbstwirksamkeit und bietet den jungen Menschen eine wertvolle Ablenkung von ihren Belastungen.

Fahrdienst (0,5 VBE): Im ländlichen Raum ist der Fahrdienst essenziell, da viele junge Menschen nicht in der Lage sind, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Der Fahrdienst sichert die tägliche Beförderung zu Schulen, Kindergärten, Ärzten und Therapeuten und entlastet dadurch das pädagogische Personal, welches sich voll auf die Betreuung der jungen Menschen vor Ort konzentrieren kann.

Verwaltung und Geschäftsführung (0,77 VBE): Die Verwaltung ist für die administrativen Aufgaben der Einrichtung verantwortlich, darunter die Personalplanung, die Buchhaltung und die allgemeine Organisation. Ohne ein starkes Verwaltungsteam wäre es unmöglich, den komplexen Alltag in der Einrichtung zu managen.

Grundleistungen

Die Betreuung der jungen Menschen in unserer Einrichtung richtet sich nach ihrem individuellen Bedarf und ihrem Entwicklungsstand. Die Aufnahme kann in der Intensivgruppe oder in einer der regulären Wohngruppen erfolgen. Ein Wechsel zwischen den Gruppen wird je nach Alter, Entwicklungsfortschritt und veränderten Bedürfnissen im Verlauf des Aufenthalts geprüft und gegebenenfalls umgesetzt.

Die Grundleistungen umfassen ein umfassendes und differenziertes Angebot an pädagogischen, therapeutischen und alltagsbezogenen Unterstützungsmaßnahmen, die individuell auf die jungen Menschen abgestimmt sind. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, ihnen eine stabile, sichere und förderliche Umgebung zu bieten, die ihre Entwicklung in allen relevanten Bereichen unterstützt.

Zu den Grundleistungen zählen:

- Rund-um-die-Uhr-Betreuung: Unsere Einrichtung bietet 24/7-Betreuung an allen 365 Tagen des Jahres, um die kontinuierliche Sicherheit und Versorgung der jungen Menschen zu gewährleisten.
- Unterbringung: Die jungen Menschen leben in altersgerechten Einzel- oder Doppelzimmern, die eine sichere und förderliche Wohnatmosphäre schaffen. Diese Zimmer bieten sowohl Raum für Rückzug als auch die nötige Struktur für einen geregelten Alltag.
- Intensive Alltagsstrukturierung: Ein geregelter Tagesablauf gibt den jungen Menschen die notwendige Sicherheit und Verlässlichkeit, die sie brauchen, um sich auf ihre Entwicklung zu konzentrieren.
- Freizeit- und Alltagsgestaltung: Soziale Interaktionen, Gruppenaktivitäten und die Entdeckung neuer Interessen werden durch ein breites Freizeitangebot gefördert.
- Sicherstellung der Grundversorgung: Ernährung, Hygiene und weitere tägliche Bedürfnisse werden umfassend und individuell gewährleistet, um eine stabile Grundlage für die Entwicklung zu schaffen.
- Medizinische Versorgung: Regelmäßige ärztliche Untersuchungen und medizinische Betreuung stellen sicher, dass die körperliche Gesundheit der jungen Menschen gefördert und aufrechterhalten wird.
- Erstellung von Bedarfsanalysen: Dokumentation des Entwicklungsstandes und Planung der weiteren Maßnahmen sind essenzielle Bestandteile des Betreuungsprozesses.
- Körperliche Förderung: Bewegungsangebote und eine ausgewogene, gemeinschaftliche Ernährung fördern das physische Wohlbefinden und tragen zur Entwicklung von Alltagskompetenzen bei.
- Sozial-emotionale Förderung: Die Persönlichkeitsentwicklung und der Erwerb sozialer Kompetenzen werden gezielt durch pädagogische und therapeutische Maßnahmen unterstützt.
- Vermittlung lebenspraktischer Fertigkeiten: Alltagsfähigkeiten, die zur Selbstständigkeit führen, werden aktiv gefördert und in den Alltag integriert.
- Förderung der schulischen Integration: Wir unterstützen die jungen Menschen bei der Reintegration in schulische Systeme und begleiten sie bei ihrer schulischen Entwicklung.
- Einleitung therapeutischer und psychiatrischer Hilfen: Falls erforderlich, werden spezialisierte Fachkräfte wie Therapeuten oder Psychiater hinzugezogen, um gezielte Unterstützung zu bieten.
- Elternarbeit: Eine enge Einbindung der Eltern oder Sorgeberechtigten unterstützt die Aufrechterhaltung und Stabilisierung familiärer Beziehungen und fördert eine mögliche Rückführung.

- Krisenintervention: In akuten Krisensituationen wird eine sofortige und gezielte Unterstützung bereitgestellt, um die Situation zu deeskalieren und dem jungen Menschen Sicherheit zu bieten.
- Beschwerdemanagement: Die jungen Menschen haben jederzeit die Möglichkeit, sich sicher und geschützt zu äußern, wenn sie Anliegen oder Beschwerden haben.
- Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung: Der Schutz der jungen Menschen hat oberste Priorität. Maßnahmen zur Gefährdungseinschätzung und zum Schutz werden schnell und professionell umgesetzt.
- Beendigung der Maßnahme: Die Beendigung der Betreuung wird sorgfältig geplant, um einen geordneten Übergang oder die Rückkehr in die Familie sicherzustellen.
- Rückführungsmanagement: Falls eine Rückführung in die Herkunftsfamilie möglich ist, wird diese intensiv begleitet und vorbereitet. Alternativ werden weiterführende Hilfen entwickelt.
- Klientenbezogene Verwaltungsleistungen: Alle notwendigen administrativen Tätigkeiten wie Anamnese, Stellungnahmen und Verlaufsprotokolle werden lückenlos und sorgfältig dokumentiert.
- Hauswirtschaftliche und technische Leistungen: Ein reibungsloser Alltag erfordert eine gepflegte Umgebung und eine funktionierende Infrastruktur. Zwei Hauswirtschaftskräfte und eine Köchin sorgen für die Zubereitung gesunder Mahlzeiten und die Einhaltung von Hygienestandards.
- Qualitätsmanagement und -entwicklung: Unsere Einrichtung stellt die kontinuierliche Sicherstellung und Weiterentwicklung der Betreuungsqualität durch ein aktives Qualitätsmanagement sicher.
- Fortbildung und Supervision: Die regelmäßige Schulung und Supervision des pädagogischen und therapeutischen Personals sichert die hohe Qualität der Betreuung und gewährleistet, dass wir stets auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse arbeiten.

Aufnahmeverfahren / Beginn der Hilfe

Das Aufnahmeverfahren in unserer Einrichtung folgt einem klar strukturierten Ablauf, der darauf abzielt, die individuellen Bedürfnisse des jungen Menschen mit den Anforderungen der Einrichtung sowie den gesetzlichen Vorgaben optimal in Einklang zu bringen. Dieser systematische Prozess gewährleistet eine reibungslose Aufnahme und den erfolgreichen Beginn der Hilfemaßnahmen. Die einzelnen Schritte des Verfahrens sind wie folgt gegliedert:

1. Aufnahmeanfrage durch das Jugendamt

Die Aufnahme beginnt mit einer Anfrage des zuständigen Jugendamtes. Auf Grundlage eines individuellen Einzelfalls prüft das Jugendamt, ob die Unterbringung des jungen Menschen in der Einrichtung möglich und angemessen ist. Dies markiert die erste offizielle Kontaktaufnahme zwischen dem Jugendamt und der Einrichtung.

2. Detaillierter Informationsaustausch

In einem nachfolgenden Austausch werden die wesentlichen Informationen über den jungen Menschen und seine Situation erörtert. Dies beinhaltet:

- Familiäre, soziale und schulische Hintergründe
- Therapeutische und rechtliche Aspekte
- Bisherige Hilfsmaßnahmen und deren Ergebnisse
- Ressourcen und Perspektiven des jungen Menschen

Parallel dazu stellt die Einrichtung Informationen zur Konzeption, den angebotenen Leistungen, möglichen Zusatzleistungen sowie zu den Entgelten bereit. Dieser umfassende Austausch gewährleistet,

dass sowohl das Jugendamt als auch die Einrichtung alle relevanten Informationen besitzen, um eine fundierte Entscheidung über die Aufnahme treffen zu können.

3. Vorstellungstermin

Ein Vorstellungsgespräch wird zwischen Jugendamt und Einrichtung vereinbart, bei dem die Eltern und alle weiteren notwendigen Beteiligten eingeladen werden. Der Termin wird nach dem Prinzip „so wenig Beteiligte wie möglich, so viele wie nötig“ organisiert. Die anwesenden Personen sollten sein:

- Der junge Mensch
- Die Fachkraft des Jugendamtes
- Die Sorgeberechtigten
- Eine verantwortliche Fachkraft der Einrichtung, die für die Belegung zuständig ist

4. Erstellung des Hilfeplans

Auf Grundlage der im Aufnahmegespräch getroffenen Vereinbarungen ergänzt das Jugendamt den bestehenden Hilfeplan gemäß § 36 SGB VIII. Der Plan legt verbindlich fest, welche pädagogischen, therapeutischen und zusätzlichen individuellen Leistungen die Einrichtung für den jungen Menschen erbringen wird. Hierbei wird insbesondere auf die konzeptionellen Ansätze der Einrichtung sowie auf spezielle Bedürfnisse des jungen Menschen eingegangen.

5. Festlegung des Aufnahmetermins

Nach der Zustimmung zur Aufnahme wird ein konkreter Aufnahmetermin festgelegt. Vor diesem Termin erfolgt die Ausstellung des Bewilligungsbescheids und der Kostenzusage durch das Jugendamt. Zudem werden im Hilfeplan die Art und Häufigkeit der Kontakte zwischen jungen Menschen, Einrichtung und Sorgeberechtigten (z.B. Telefonate, Besuche, Heimfahrten) festgelegt. Alle Schritte und Vereinbarungen des Aufnahmeprozesses werden schriftlich dokumentiert.

6. Information der Gruppe

Die jungen Menschen und Jugendlichen in der Einrichtung werden frühzeitig über die Neuaufnahme informiert. Durch die Einbindung in den Vorbereitungsprozess wird eine offene und unterstützende Atmosphäre geschaffen, die dem neuen jungen Menschen ein Gefühl des Willkommens vermittelt. Dies fördert den Zusammenhalt in der Gruppe und erleichtert dem neuen jungen Menschen die Eingewöhnung.

7. Aufnahme in die Einrichtung

Der Aufnahmetag wird durch den zuständigen Erzieher organisiert und verläuft in einer ruhigen und einfühlbaren Atmosphäre. Das Zimmer des jungen Menschen wird im Vorfeld alters- und geschlechtsspezifisch vorbereitet. Der junge Mensch erhält eine umfassende Einführung in die Abläufe der Einrichtung, lernt das Außengelände, die Tiere und die anderen jungen Menschen kennen. Die Fachkraft des Jugendamtes entscheidet selbst, ob sie bei der Aufnahme anwesend sein möchte.

Der aufnehmende Erzieher bietet dem jungen Menschen vom ersten Moment an eine verlässliche Begleitung und vermittelt ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität. Nachdem der junge Mensch sich in seinem Zimmer eingerichtet hat, werden die wichtigsten Verhaltens- und Sicherheitsregeln sowie seine Kinderrechte besprochen. Darüber hinaus wird der junge Mensch mit allen relevanten Kontaktmöglichkeiten zu seinen Sorgeberechtigten vertraut gemacht. Diese Vorgehensweise schafft die Grundlage für einen vertrauensvollen Start in die Betreuung und eine erfolgreiche Eingewöhnung.

Mitwirkung am Hilfeplangespräch

Der Hilfeplan ist das zentrale Instrument zur pädagogischen und therapeutischen Förderung der jungen Menschen in der Einrichtung „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“. Dieser wird in regelmäßigen Abständen, in der Regel halbjährlich, überprüft und bei Bedarf angepasst. Diese Überprüfung ist essenziell, um die Maßnahmen kontinuierlich an den Entwicklungsstand des jungen Menschen sowie an veränderte Lebensumstände anzupassen. Die Überprüfung des Hilfeplans erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen der pädagogischen Leitung, den Bezugserziehern der Einrichtung und den zuständigen Vertretern des Jugendamtes.

Mitwirkung am Hilfeplangespräch

Das Hilfeplangespräch ist ein strukturierter Prozess, an dem verschiedene Akteure beteiligt sind:

- Pädagogische Leitung und Bezugserzieher der Einrichtung, die den Entwicklungsstand und die bisherigen Maßnahmen des jungen Menschen analysieren.
- Das Jugendamt, das die gesetzlichen Vorgaben und behördlichen Interessen vertritt und darauf achtet, dass die Maßnahmen den Anforderungen der Behörden entsprechen.
- Der junge Mensch wird alters- und entwicklungsabhängig in den Prozess eingebunden, um seine Perspektiven und Bedürfnisse zu berücksichtigen.
- Sorgeberechtigte werden über den Verlauf informiert und in den Prozess einbezogen.

Während des Hilfeplangesprächs werden die Fortschritte des jungen Menschen in Bezug auf die im bisherigen Plan festgelegten Ziele besprochen. Bei Bedarf werden notwendige Anpassungen oder neue Maßnahmen diskutiert, die sich aus einer fundierten Analyse der bisherigen Entwicklung und der zukünftigen Bedarfe des jungen Menschen ergeben. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den individuellen pädagogischen und therapeutischen Zielen, die auf die Förderung der Selbstständigkeit und sozialen Integration des jungen Menschen abzielen.

Alle Ergebnisse und Vereinbarungen des Hilfeplangesprächs werden schriftlich festgehalten und als offizieller Hilfeplan dokumentiert. Dies gewährleistet, dass der Hilfeplan ein dynamisches Instrument bleibt, das regelmäßig an neue Entwicklungen angepasst wird, um die bestmögliche Förderung des jungen Menschen sicherzustellen.

Hilfe- und Erziehungsplanung

Die Hilfe- und Erziehungsplanung basiert auf dem Hilfeplan, aus dem sich spezifische pädagogische und therapeutische Maßnahmen für den jungen Menschen ableiten. Die Grundlage dieser Planung bildet eine umfassende sozialpädagogische Diagnostik, die darauf abzielt, die individuellen Lebensumstände des jungen Menschen zu erfassen und Gefährdungen sowie Entwicklungspotenziale zu identifizieren.

Ressourcenorientierte Diagnostik

Ein wesentlicher Bestandteil der Hilfe- und Erziehungsplanung ist die ressourcenorientierte Diagnostik. Diese betrachtet nicht nur die Defizite und Herausforderungen des jungen Menschen, sondern auch seine Stärken und Potenziale. Durch diese ganzheitliche Sichtweise können maßgeschneiderte Entwicklungsziele festgelegt werden, die darauf abzielen, die Ressourcen des jungen Menschen zu aktivieren und zu fördern. Die Diagnostik basiert auf einer umfassenden sozialen und medizinischen Anamnese, um sowohl psychische als auch physische Aspekte des jungen Menschen zu berücksichtigen.

Zusatzleistungen und externe Kooperationen

Im Rahmen der Hilfe- und Erziehungsplanung wird geprüft, ob über die regulären Leistungen der Einrichtung hinaus zusätzliche Maßnahmen erforderlich sind. Hierbei kann es sich um externe therapeutische, medizinische oder pädagogische Hilfen handeln, die gezielt zur Förderung des jungen Menschen eingesetzt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit externen Institutionen und Fachkräften stellt sicher, dass der junge Mensch eine umfassende Betreuung erhält, die seinen individuellen Bedürfnissen gerecht wird.

Arbeit mit der Herkunftsfamilie

Ein weiterer zentraler Aspekt der Hilfe- und Erziehungsplanung ist die Arbeit mit der Herkunftsfamilie. Hier wird geprüft, inwieweit die Familie in den Betreuungsprozess einbezogen werden kann, um eine langfristig positive Rückkehr des jungen Menschen in sein familiäres Umfeld zu ermöglichen. Diese Familienarbeit ist essenziell, um stabile familiäre Beziehungen wiederherzustellen und die Rückkehr des jungen Menschen in die Familie zu erleichtern.

Dokumentation der Ergebnisse

Alle Verläufe und Ergebnisse der Hilfe- und Erziehungsplanung werden systematisch dokumentiert. Diese Dokumentation gewährleistet die Transparenz des Entwicklungsprozesses und ermöglicht es, den Plan jederzeit zu aktualisieren und auf den neuesten Stand zu bringen. Dadurch bleibt die Förderung des jungen Menschen flexibel und anpassungsfähig, um den jeweiligen Entwicklungsfortschritt optimal zu unterstützen.

Elternarbeit

Die systemische Elternarbeit bildet eine zentrale Säule der pädagogischen Arbeit. Sie ist eng mit der Arbeit am Herkunftssystem der jungen Menschen verknüpft, die aufgrund ihrer Lebensumstände in die Obhut der Einrichtung gelangt sind. Viele der betreuten jungen Menschen haben in ihren Herkunftsfamilien schwerwiegende negative Erfahrungen gemacht, die tief in ihre Entwicklung eingegriffen haben. Hieraus ergeben sich nicht nur Herausforderungen für den jungen Mensch, sondern auch komplexe Dynamiken im Familiensystem, die in den Hilfeprozess einbezogen werden müssen, um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten.

Ein entscheidender Aspekt der Elternarbeit besteht darin, die Eltern systematisch in den Entwicklungsprozess des jungen Menschen einzubeziehen, ohne die Rolle der Einrichtung zu relativieren. Dies erfolgt unter dem Leitgedanken „Einbinden statt Ausgrenzen“, der darauf abzielt, die Eltern als Partner im Hilfeprozess zu gewinnen. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit basiert auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt, um das Wohl des jungen Menschen nachhaltig zu fördern.

Kooperation mit den Eltern als Schlüssel zum Erfolg

Die Einbeziehung der Eltern dient nicht nur der Förderung des jungen Menschen, sondern stärkt auch die elterliche Verantwortung. Eltern, die oftmals selbst mit schwierigen Lebensumständen kämpfen, werden nicht nur als Problemquelle betrachtet, sondern als potenzielle Ressourcen, die zur positiven Entwicklung des jungen Menschen beitragen können. Dies erfordert eine sensible und professionelle Herangehensweise, die die oft belasteten Eltern für eine konstruktive Zusammenarbeit öffnet. Die Mitarbeitenden begegnen den Eltern wertschätzend und respektvoll, auch wenn diese durch ihr Verhalten in der Vergangenheit das Wohl des jungen Menschen gefährdet haben. Dies ist von entscheidender Bedeutung, um schrittweise eine vertrauensvolle und kooperative Beziehung aufzubauen.

Spezialisierte Fachkraft für Elternarbeit

Um diesen sensiblen und anspruchsvollen Prozess professionell zu gestalten, beschäftigt die Einrichtung eine gruppenübergreifende Fachkraft, die die systemische Elternarbeit verantwortet. Diese spezialisierte Sozialpädagogin oder Sozialarbeiterin koordiniert die Elternkontakte und arbeitet eng mit den Bezugsbetreuern zusammen. Ihre Rolle besteht darin, die Elternarbeit fachlich fundiert zu gestalten, den familiären Hintergrund zu erfassen und die elterlichen Dynamiken in den Hilfeprozess zu integrieren. Sie begleitet die Eltern vom ersten Aufnahmekontakt bis zur Begleitung von Besuchen und Elterngesprächen.

Systemische Arbeit und Ressourcenorientierung

Die systemische Herangehensweise stellt sicher, dass die familiären Strukturen und deren Auswirkungen auf den jungen Menschen ganzheitlich betrachtet werden. Ein zentrales Ziel der Elternarbeit ist es, neue Kommunikations- und Interaktionsmuster zwischen Eltern und jungem Mensch zu etablieren. Dabei steht die Entwicklung von Vertrauen, Sicherheit und Stabilität im Vordergrund. Durch gezielte Maßnahmen und Gespräche wird daran gearbeitet, alte, destruktive Muster zu durchbrechen und neue Wege der familiären Interaktion zu ermöglichen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Elternkontakten, wie Besuchstagen oder Gesprächen, die gemeinsam reflektiert werden. Dies stellt sicher, dass der junge Mensch nicht nur in der Einrichtung, sondern auch in den familiären Begegnungen positive und stabilisierende Erfahrungen macht.

Schutz des jungen Menschen und klare Absprachen

Im Rahmen der Hilfeplanung werden sinnvolle Umgangsregelungen mit den Eltern festgelegt, wobei der Schutz des jungen Menschen stets oberste Priorität hat. Kontakte, die retraumatisierend wirken könnten, wie etwa Treffen mit Täterpersonen, werden konsequent ausgeschlossen. Gleichzeitig wird kontinuierlich geprüft, inwieweit das Familiensystem als Ressource für die künftige Entwicklung des jungen Menschen genutzt werden kann. Langfristiges Ziel ist es, eine mögliche Rückkehr des jungen Menschen in ein stabiles und sicheres familiäres Umfeld zu ermöglichen.

Positive Eltern-Kind-Beziehungen als Entwicklungsziel

Eine gelungene Elternarbeit setzt voraus, dass die Eltern ihre Verantwortung für den jungen Menschen annehmen und aktiv am Hilfeprozess mitarbeiten. Dies erfordert oft eine langwierige Arbeit an Scham- und Schuldgefühlen, die in der Beziehung zum jungen Menschen tief verwurzelt sind. Durch systematische und behutsame Unterstützung kann es gelingen, die Eltern zu befähigen, ihre Rolle als Bezugspersonen wieder verantwortungsvoll auszufüllen und dem jungen Menschen damit die Möglichkeit zu geben, Loyalitätskonflikte abzulegen und eine gesunde Beziehung sowohl zur Familie als auch zur Einrichtung aufzubauen.

Das langfristige Ziel der Elternarbeit besteht darin, die Eltern zu stabilisieren und zu befähigen, ihr Kind auf seinem Entwicklungsweg zu begleiten. Dies schafft die Grundlage für eine nachhaltige und konstruktive Beziehung, die dem jungen Menschen Sicherheit und Orientierung bietet, um die Herausforderungen seiner Entwicklung zu meistern.

Beendigung der Hilfe

Die Beendigung der Hilfeleistung erfolgt immer auf Grundlage des im Hilfeplan festgelegten Ziels und wird nicht von der Einrichtung bestimmt. Die Maßnahme endet, wenn der Hilfeplan dies vorschreibt und die Entwicklung des jungen Menschen es ermöglicht, in eine andere Form der Betreuung oder in ein eigenständiges Leben überzugehen. Dies geschieht in enger Abstimmung mit dem Jugendamt und den Sorgeberechtigten, wobei der Fortschritt des jungen Menschen hinsichtlich seiner emotionalen Stabilität, Selbstkompetenz und sozialen Fähigkeiten entscheidend ist.

Planmäßige Beendigung der Hilfe

Die Beendigung der Hilfeleistung setzt voraus, dass der junge Mensch die Fähigkeiten erlangt hat, sich in einer weniger intensiven Betreuungsform zurechtzufinden oder eigenständiger zu leben. Diese Übergangsphase wird individuell gestaltet, je nach dem Grad der Selbstständigkeit, den der junge Mensch erreicht hat, und den Anforderungen der neuen Betreuungsform. Der Prozess wird schrittweise begleitet und so gestaltet, dass er den Bedürfnissen des jungen Menschen gerecht wird.

Überleitung in andere Betreuungsformen

Bei einem Wechsel in eine andere betreute Wohnform oder eine spezialisierte Hilfeform werden folgende begleitende Maßnahmen angeboten:

- Organisatorische und zeitliche Vorbereitung: Der Übergangsprozess wird frühzeitig geplant und strukturiert, um eine reibungslose Überleitung zu gewährleisten.
- Kontaktaufnahme zur neuen Einrichtung: Die Vernetzung mit der weiterführenden Einrichtung wird unterstützt, um den Übergang vorzubereiten.
- Begleitung in das neue Umfeld: Der junge Mensch wird beim Kennenlernen der neuen Betreuungsform unterstützt und behutsam in das neue Umfeld eingeführt.
- Umzugsorganisation: Praktische Hilfe wird bei der Vorbereitung und Durchführung des Umzugs geleistet.
- Emotionale Unterstützung: Der Abschied von der bisherigen Wohngruppe wird durch die Fachkräfte begleitet, um den Trennungsprozess zu erleichtern.
- Übermittlung relevanter Dokumente: Alle wichtigen Informationen und Berichte werden an die neue Einrichtung weitergegeben, um eine nahtlose Fortsetzung der Betreuung zu ermöglichen.

Rückführung in die Herkunftsfamilie

Falls die Rückführung in die Herkunftsfamilie angestrebt wird, erfolgt diese in enger Abstimmung mit allen Beteiligten und wird durch folgende Maßnahmen unterstützt:

- Vorbereitung der Familie: Die Eltern oder Sorgeberechtigten werden durch regelmäßige Gespräche und Besuche intensiv auf die Rückkehr des jungen Menschen vorbereitet.
- Logistische Unterstützung beim Umzug: Praktische Hilfestellungen werden sowohl dem jungen Menschen als auch der Familie beim Umzug angeboten.
- Psycho-soziale Begleitung: Während der Rückführungsphase wird der junge Mensch emotional begleitet, um Stabilität und Sicherheit zu gewährleisten.
- Aufrechterhaltung sozialer Bindungen: Um den Übergang zu erleichtern, wird der Kontakt zur Einrichtung aufrechterhalten, etwa durch Besuche nach der Rückführung.
- Nachbetreuung und Krisenintervention: Für den Fall von Schwierigkeiten nach der Rückführung wird eine Nachbetreuung angeboten, um Rückschläge oder Krisen aufzufangen.

Die Beendigung der Maßnahme erfolgt stets mit dem Ziel, eine langfristige Stabilisierung und positive Entwicklung des jungen Menschen zu gewährleisten. Dabei steht das Wohl des jungen Menschen im

Mittelpunkt, und der Übergang wird so gestaltet, dass er den individuellen Bedürfnissen und der aktuellen Lebenssituation des jungen Menschen gerecht wird.

Pädagogische Leistungen

Die Verhaltensmuster der jungen Menschen, die hier betreut werden, sind keine zufälligen Reaktionen, sondern Ausdruck ihrer bisherigen Erlebnisse und Erfahrungen. Die Aufgabe der Fachkräfte besteht darin, diese Muster zu erkennen, zu analysieren und gemeinsam mit den jungen Menschen neue, funktionale Handlungsstrategien zu entwickeln. Dabei folgt die Einrichtung einem tiefen Verständnis von Systemen und dem Zusammenspiel zwischen Erfahrung und Verhalten.

Grundlegende pädagogische Prinzipien: Von Kausalität zu Kompetenz

Ein zentrales Element der Pädagogik ist die Verhaltensanalyse nach der kognitiven Verhaltenstherapie. Diese Methodik legt zugrunde, dass Verhalten stets in einem kausalen Zusammenhang mit erlebten Situationen, Emotionen und Gedanken steht. Junge Menschen, die unter dysfunktionalen und impulsiven Verhaltensweisen leiden, haben aufgrund ihrer Lebensgeschichte Mechanismen entwickelt, um mit Unsicherheit und Schmerz umzugehen.

Hierbei wird das ABC-Modell aus der Verhaltenstherapie eingesetzt:

1. Antecedent (Auslösende Situation): Was war der Reiz, der das Verhalten ausgelöst hat?
2. Behavior (Verhalten): Wie verhielt sich der junge Mensch in dieser Situation?
3. Consequence (Konsequenz): Welche unmittelbaren Folgen hatte das Verhalten?

Dieses Modell ermöglicht es den Fachkräften, mit den jungen Menschen gemeinsam die Kette von Gedanken, Gefühlen und Handlungen zu identifizieren, die zu problematischen Reaktionen geführt haben. Dadurch können die jungen Menschen ihre inneren Prozesse besser verstehen und schrittweise lernen, dass sie Kontrolle über ihr Verhalten übernehmen können.

Die Selbstwirksamkeit ist ein entscheidender pädagogischer Ansatz. Nach der Theorie von Albert Bandura stellt die Selbstwirksamkeit das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten dar, schwierige Situationen meistern zu können. Junge Menschen, die in einem chaotischen oder traumatischen Umfeld aufgewachsen sind, haben oft das Gefühl, keine Kontrolle über ihr Leben zu haben. Durch die Förderung der Selbstwirksamkeit helfen wir den jungen Menschen, dieses Gefühl wiederzuerlangen. Die pädagogische Arbeit zielt darauf ab, den jungen Menschen zu zeigen, dass ihre Handlungen einen positiven Einfluss auf ihre Umgebung haben können. Dies geschieht durch gezielte Aufgaben, bei denen die jungen Menschen Verantwortung übernehmen und Erfolgserlebnisse sammeln.

Bindungstheoretische Ansätze spielen eine zentrale Rolle im pädagogischen Konzept. Junge Menschen, die unsicher gebundene Verhaltensmuster zeigen, haben oft Bindungsstörungen entwickelt, die sie daran hindern, stabile Beziehungen aufzubauen. John Bowlbys Bindungstheorie bildet die Grundlage für das Arbeiten mit diesen jungen Menschen. Die Pädagogen bieten ihnen verlässliche, kontinuierliche Beziehungen durch das Bezugsbetreuersystem an, in denen sie neue Bindungserfahrungen machen können. Durch diese stabilen Bindungen lernen die jungen Menschen, Vertrauen zu anderen Menschen zu entwickeln und ihre Bindungsängste zu überwinden. Dies ist ein zentraler Faktor, um emotionale Sicherheit und langfristig eine bessere Beziehungsfähigkeit aufzubauen.

Klarheit, Struktur und Handlungsrahmen: Die Eckpfeiler der Pädagogik

In der Einrichtung folgt die Strukturierung des Alltags einem verhaltenstherapeutischen Ansatz, der den jungen Menschen durch klare Regeln und transparente Erwartungen Orientierung bietet. Dabei sind die Fachkräfte bestrebt, eine positive Verstärkung zu nutzen. Diese Methode, die durch die

Verhaltenspsychologie von B.F. Skinner geprägt wurde, ist besonders effektiv bei jungen Menschen, die impulsives und destruktives Verhalten zeigen.

Verhaltenstherapeutische Methoden wie das Token-System werden eingesetzt, um die Selbstregulierung der jungen Menschen zu fördern. Das Token-System arbeitet mit positiven Anreizen: Junge Menschen erhalten für erwünschtes Verhalten Tokens (Punkte oder Symbole), die sie später gegen Belohnungen eintauschen können. Diese Methode unterstützt die jungen Menschen dabei, langfristig zu lernen, dass positives Verhalten unmittelbare Konsequenzen in ihrem Alltag hat, und stärkt ihre Motivation, dieses Verhalten zu wiederholen.

Parallel zur Struktur im Alltag wird eine ressourcenorientierte Förderung etabliert, die den Blick auf die Fähigkeiten und Stärken der jungen Menschen richtet. Jeder junge Mensch hat Potenziale, die aufgrund seiner schwierigen Vergangenheit oft im Verborgenen liegen. Die Fachkräfte im Team arbeiten eng mit den jungen Menschen daran, ihre Stärken zu entdecken und sie in den Vordergrund zu rücken. Dieser Ansatz beruht auf den Prinzipien der humanistischen Psychologie, die den Menschen in seinem Potenzial sieht und die Selbstverwirklichung fördert.

Die non-direktive Kommunikation nach Carl Rogers ist ein Grundsatz, den die pädagogischen Fachkräfte verinnerlicht haben. Dabei wird den jungen Menschen mit Empathie und Akzeptanz begegnet, ohne ihre Aussagen direkt zu bewerten. Dies schafft einen Raum, in dem die jungen Menschen offen über ihre Erlebnisse sprechen und lernen, dass sie nicht für ihre Gefühle verurteilt werden.

Zusätzlich sind spezialisierte Methoden zur Selbstwahrnehmung und Körperarbeit, um den jungen Menschen zu helfen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Junge Menschen, die Missbrauch oder Vernachlässigung erfahren haben, neigen oft dazu, ihren Körper zu vernachlässigen oder abzulehnen. Durch sportliche Aktivitäten, Entspannungsverfahren wie Progressive Muskelentspannung nach Jacobson und kreative Tätigkeiten wird den jungen Menschen geholfen, ein gesundes Verhältnis zu ihrem Körper zu entwickeln und ihre Bedürfnisse wieder wahrzunehmen.

Pädagogische und psychologische Konzepte in einem stabilen Gesamtsystem

Die Arbeit in der Einrichtung basiert auf einem interdisziplinären Ansatz, bei dem alle Fachkräfte eng zusammenarbeiten. Die Einbindung von Therapeuten und Psychologen erweitert das pädagogische Angebot, um auch tieferliegende emotionale und kognitive Themen professionell zu bearbeiten. Dieser ganzheitliche Ansatz ermöglicht es, die komplexen Bedarfe der jungen Menschen in einem durchdachten System zu adressieren und zu fördern.

Partizipation spielt eine zentrale Rolle im pädagogischen Konzept der Einrichtung. Die jungen Menschen sind keine passiven Empfänger von Erziehungsmaßnahmen, sondern aktive Gestalter ihres Entwicklungsprozesses. Sie werden ermutigt, eigene Vorschläge und Ideen einzubringen, sei es in der Freizeitgestaltung, bei Gruppenentscheidungen oder in den wöchentlichen Kinderkonferenzen. Die Methode der partizipativen Pädagogik fördert die Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit der jungen Menschen, indem sie lernen, dass ihre Stimme gehört wird und sie Einfluss auf ihren Alltag haben.

Die Bezugsbetreuer fungieren als stabile Bezugspersonen, die den jungen Menschen durch regelmäßige Gespräche, gemeinsame Aktivitäten und eine verlässliche Präsenz emotionale Stabilität bieten. Diese Beziehung ist nicht nur ein therapeutisches Instrument, sondern eine korrigierende emotionale Erfahrung, die den jungen Menschen zeigt, dass Beziehungen auch ohne Angst, Ablehnung oder Gewalt möglich sind. Durch die kontinuierliche Arbeit mit den Bezugsbetreuern wird den jungen

Menschen eine emotionale Reifung ermöglicht, die die Grundlage für spätere gesunde zwischenmenschliche Beziehungen bildet.

Fachlich fundierte Krisenintervention: Der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten

Verhaltensauffälligkeiten wie Impulsivität, Aggression oder Selbstverletzung sind häufige Ausdrucksformen tiefliegender emotionaler Konflikte, die die jungen Menschen in der Einrichtung mitbringen. Die pädagogischen Fachkräfte im „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ sind darauf geschult, diese Verhaltensweisen nicht als Provokation oder „schlechtes Benehmen“ zu verstehen, sondern als Symptome tieferer emotionaler Probleme. Verhaltenstherapeutische Interventionen kommen hier gezielt zum Einsatz, um den jungen Menschen alternative Handlungsstrategien zu vermitteln.

In Krisensituationen wird das Betreuerwechselsystem eingesetzt, um festgefahrene Konfliktsituationen aufzulösen. Diese Methode hat sich als besonders effektiv erwiesen, da ein neuer Betreuer unvoreingenommen in die Situation eintritt und der junge Mensch die Möglichkeit erhält, eine neue Interaktion zu erleben, die nicht von der bisherigen Eskalation belastet ist. Diese gezielte Deeskalation ermöglicht es den jungen Menschen, aus der Konfliktsituation herauszutreten und alternative, weniger destruktive Verhaltensweisen einzuüben.

Darüber hinaus wird in akuten Krisensituationen, wenn Selbst- oder Fremdgefährdung droht, auf die Methode der sichernden Haltegriffe zurückgegriffen. Diese Maßnahme wird nur von speziell geschulten Erziehern durchgeführt und dient ausschließlich dem Schutz des jungen Menschen vor weiteren Gefahren. Nach der Krise erfolgt eine ausführliche Nachbesprechung mit dem jungen Menschen, um die Situation aufzuarbeiten und neue Lösungsstrategien zu entwickeln. Dieser Ansatz basiert auf den Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg, die darauf abzielt, Konflikte durch einfühlsames Zuhören und respektvolle Kommunikation zu lösen.

Erlebnisorientierte Methoden

Die erlebnisorientierten Methoden bieten den jungen Menschen einen sinnvollen, strukturierenden Rahmen, der ihnen ermöglicht, ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten zu erkunden und weiterzuentwickeln. Diese Angebote sind gezielt darauf ausgerichtet, sowohl die kognitiven als auch emotionalen und sozialen Kompetenzen der jungen Menschen zu fördern und ihnen Wege zur Selbstregulation und zum Ausdruck ihrer inneren Erlebnisse zu eröffnen.

Erlebnisort Sport

Der Erlebnisort Sport umfasst Aktivitäten wie Fußball, Basketball, Schwimmen, Bootfahren oder Fitness und spielt eine entscheidende Rolle in der körperlichen und emotionalen Regulation der jungen Menschen. Sportliche Betätigung hilft den jungen Menschen, ihre körperliche Wahrnehmung zu schärfen, Energie abzubauen und stressbedingte Spannungen zu kanalisieren. Zudem vermittelt Sport wichtige soziale Regeln und die Erfahrung, sich in einem fairen und kooperativen Umfeld zu bewegen. Besonders wichtig ist der Transfer dieser Erfahrungen in den Alltag: Der Umgang mit Frustration, Niederlagen und Erfolgen wird beim Sport unmittelbar erfahren und kann durch die begleitende pädagogische Arbeit auf andere Lebensbereiche übertragen werden. Durch den Erfolg in sportlichen Aktivitäten erleben die jungen Menschen ihre eigenen körperlichen und emotionalen Ressourcen und entwickeln neue Bewältigungsstrategien, die ihnen auch in Krisensituationen zur Verfügung stehen.

Erlebnisort Kreativität

Der Erlebnisort Kreativität bietet eine Plattform für die jungen Menschen, ihre künstlerischen Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln. Aktivitäten wie Malen, Basteln, Handwerken und

Theaterspiel ermöglichen es den jungen Menschen, sich nonverbal auszudrücken und kreative Problemlösungen zu erproben. Kreative Tätigkeiten unterstützen die Entwicklung von Frustrationstoleranz, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, während sie gleichzeitig eine Form der Entspannung und des Stressabbaus bieten. Besonders die regressiven Angebote wie Sandspiele, Matschen oder Bauen sind auf die Nachreifung der jungen Menschen ausgerichtet und helfen ihnen, unvollzogene Entwicklungsschritte nachzuholen. Diese Art der schöpferischen Arbeit bietet den jungen Menschen nicht nur einen produktiven Raum, sondern unterstützt auch die Bearbeitung von tiefsitzenden emotionalen Themen.

Das therapeutische Angebot

Unter dem Leitgedanken „Das Heim als Ort der Therapie“ bietet das „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ ein umfassendes therapeutisches Setting, das sich nahtlos in den Alltag der jungen Menschen integriert. Dies gewährleistet, dass notwendige therapeutische Maßnahmen direkt vor Ort in einem vertrauten Umfeld durchgeführt werden. Das Vermeiden von externen Behandlungsorten stärkt die Stabilität und den Therapieerfolg, da die jungen Menschen nicht aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen werden und keine „besondere Behandlung“ erfahren, die sie stigmatisieren könnte.

Fachlich fundierte therapeutische Begleitung vor Ort

Im „Schloss Bantikow“ arbeiten erfahrene Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, Psychologen, Kunsttherapeuten und Ergotherapeuten eng mit den Wohngruppen zusammen. Diese Fachkräfte bieten den jungen Menschen eine ganzheitliche und auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Betreuung. Der Zugang zu diesen therapeutischen Angeboten im direkten Wohnumfeld der jungen Menschen stellt sicher, dass emotionale und psychische Entwicklungsprozesse kontinuierlich begleitet und gefördert werden, ohne Unterbrechung durch externe Termine oder organisatorische Hürden.

Musik- und Spieltherapie als zentrale Bausteine

Die Spieltherapie spielt im therapeutischen Konzept eine wesentliche Rolle. Sie gibt den jungen Menschen die Möglichkeit, sich spielerisch auszudrücken und innere Konflikte zu verarbeiten. Friedrich Schillers Zitat „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“ unterstreicht die Bedeutung des Spiels als integralen Bestandteil der menschlichen Entwicklung. Die Spieltherapie ermöglicht es den jungen Menschen, ihre emotionalen Belastungen und Herausforderungen in einer geschützten und sicheren Umgebung zu bearbeiten, während sie gleichzeitig ihre kognitiven und emotionalen Fähigkeiten weiterentwickeln.

Musikalische Angebote, wie der Erlebnisort Musik, erweitern das therapeutische Spektrum. Musik eröffnet den jungen Menschen kreative Ausdrucksmöglichkeiten und unterstützt sie dabei, über Instrumente wie Gitarre, Klavier oder Schlagzeug Zugang zu ihren Gefühlen zu finden. Dies fördert sowohl ihre emotionale Regulation als auch ihr Gefühl von Zugehörigkeit im gemeinsamen Musizieren.

Flexibles und dynamisches therapeutisches Setting

Das therapeutische Angebot im „Schloss Bantikow“ wird individuell auf die Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt. Ein multitherapeutischer Ansatz stellt sicher, dass verschiedene Fachdisziplinen – wie Ergotherapie, Physiotherapie, Heilpädagogik oder Psychotherapie – koordiniert zusammenarbeiten, um die Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen und emotionalen Probleme der jungen Menschen gezielt anzugehen. Das therapeutische Setting ist dynamisch gestaltet und kann je nach Notwendigkeit flexibel angepasst werden. Bei besonders komplexen Problemlagen arbeiten Therapeuten unterschiedlicher Disziplinen – etwa Psychologen und Kunsttherapeuten – gemeinsam, um eine ganzheitliche und effektive Behandlung zu gewährleisten.

Psychotherapie als zentraler Pfeiler

Die Psychotherapie spielt eine entscheidende Rolle in der Behandlung und Entwicklung der jungen Menschen. Sie hilft nicht nur dabei, psychische Probleme zu bewältigen, sondern bietet auch einen sicheren Raum für die Bearbeitung von Angst, Depressionen und aggressivem Verhalten. Die therapeutische Arbeit basiert auf dem tiefenpsychologischen Verständnis, dass seelische Erkrankungen oft durch ungelöste innere Konflikte bedingt sind, die im Laufe der Therapie bearbeitet werden. Nonverbale Ausdrucksformen, wie das freie Spiel oder kreative Tätigkeiten, sind dabei genauso wichtig wie die verbale Kommunikation, da sie unbewusste Prozesse sichtbar machen und dem jungen Menschen helfen, seine Gefühle und Konflikte aufzuarbeiten.

Der Psychotherapeut arbeitet eng mit den Bezugsbetreuern zusammen, um sicherzustellen, dass die Therapieerkenntnisse auch im Alltag der jungen Menschen Anwendung finden. Diese Kooperation zwischen den pädagogischen und therapeutischen Fachkräften ist unerlässlich, um den Erfolg der Therapie nachhaltig zu sichern.

Indikation und Integration in den Alltag

Die Therapiestunden sind für junge Menschen mit vielfältigen psychischen und emotionalen Herausforderungen geeignet, darunter Ängste, Konzentrationsprobleme, Schlafstörungen, essenzielle Störungen im Sozialverhalten oder Schulschwierigkeiten. Besondere Indikationen wie Einnässen, selbstverletzendes Verhalten oder Essstörungen werden durch spezifische therapeutische Maßnahmen adressiert, die auf die individuellen Problemlagen des jungen Menschen abgestimmt sind.

Ein zentrales Merkmal der therapeutischen Arbeit im „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ ist die nahtlose Integration der Therapie in den Alltag der jungen Menschen. Dies ermöglicht es, die Therapie als natürlichen Teil des Tagesablaufs zu gestalten, ohne den jungen Menschen durch zusätzliche Termine und fremde Umgebungen zu belasten. In Fällen besonders komplexer Verhaltensauffälligkeiten kann die Frequenz der Therapiestunden erhöht werden, um eine intensivere Begleitung sicherzustellen. Der Therapeut passt die Behandlungsfrequenz und -intensität den aktuellen Bedürfnissen des jungen Menschen an, wodurch eine optimale Unterstützung erreicht wird.

Analytische Psychotherapie und Kunsttherapie

Die analytische Psychotherapie und die Kunsttherapie im „Schloss Bantikow“ gehen weit über die bloße Behandlung von Symptomen hinaus. Ziel dieser Ansätze ist ein tiefgreifendes und umfassendes Verständnis der Persönlichkeit des jungen Menschen. In den Therapiestunden teilt der junge Mensch frei und spielerisch mit, was ihm in den Sinn kommt, sei es durch Worte, Zeichnungen oder Spielszenen. Diese Methode, bekannt als Freie Assoziation, ermöglicht es dem jungen Menschen, sich unzensuriert auszudrücken, ohne die Notwendigkeit, sich auf eine bewusste Struktur oder Erzählweise festzulegen.

Der Psychoanalytiker hört aufmerksam zu und achtet nicht nur auf das, was gesagt oder gespielt wird, sondern auch auf das, was nicht geäußert wird. Dieses tiefe, aktive Zuhören ermöglicht es dem Therapeuten, die unbewussten Botschaften des jungen Menschen zu entschlüsseln. Erst wenn der Therapeut glaubt, die tieferen Schichten der Kommunikation des jungen Menschen verstanden zu haben, teilt er seine Überlegungen mit. Gemeinsam erarbeiten der junge Mensch und der Therapeut ein tieferes Verständnis der unbewussten Prozesse, die das Verhalten des jungen Menschen im Alltag beeinflussen.

Dieses tiefgehende Verständnis der kindlichen Persönlichkeit eröffnet die Möglichkeit, echte und nachhaltige Veränderungen im Denken und Verhalten des jungen Menschen zu bewirken. Indem der junge

Mensch lernt, seine eigenen inneren Konflikte zu erkennen und zu verstehen, gewinnt es die Fähigkeit, diese aufzulösen und neue Verhaltensweisen zu entwickeln.

Psychologe

Der Psychologe ist täglich im „Schloss Bantikow“ präsent und fest in die Tagesstruktur der Einrichtung integriert. Er arbeitet gruppenübergreifend und ist in viele pädagogische und therapeutische Prozesse involviert. Im Rahmen der traumazentrierten Begleitung der jungen Menschen kann der Psychologe traumatische Erfahrungen zeitnah aufarbeiten, um diese möglichst schnell und effektiv in die Biografie des jungen Menschen zu integrieren. Das Ziel dieser Begleitung ist es, dem jungen Menschen erneut oder erstmals die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle zu ermöglichen.

Die kontinuierliche Anwesenheit des Psychologen im Haus ermöglicht es den jungen Menschen, Vertrauen zu ihm aufzubauen, da er in ihren Alltag eingebettet ist und auf natürliche Weise Teil ihres Lebens wird. Dies minimiert Überforderungssituationen und erlaubt es, das therapeutische Setting in den täglichen Ablauf zu integrieren. Dadurch kann die Auseinandersetzung mit eigenen Verhaltensweisen und Erlebnissen in einer authentischen und schonenden Art erfolgen, die für den jungen Menschen weniger belastend ist.

Der Psychologe hat die Möglichkeit, die jungen Menschen im Alltag zu beobachten und dadurch wichtige Erkenntnisse über ihre Verhaltensweisen, emotionalen Reaktionen und Ressourcen zu sammeln. Diese Erkenntnisse fließen in die Therapiestunden ein, um gezielt an den individuellen Bedürfnissen des jungen Menschen zu arbeiten. Durch tiefenpsychologisch fundierte Methoden kann der Psychologe unbewusste Konfliktstrukturen aufdecken und im pädagogischen Team besprechen, was die Grundlage für eine zielgerichtete therapeutische Intervention bildet.

In Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team werden Wege zur Verarbeitung von Konflikten, Ängsten, Depressionen, Zwängen und anderen psychischen Herausforderungen erarbeitet und umgesetzt. Ziel dieser intensiven Zusammenarbeit ist es, emotionale Blockaden und Vermeidungstendenzen aufzudecken und aufzulösen, die die jungen Menschen in ihrer Entwicklung hemmen. Diese enge Kooperation zwischen dem Psychologen und den Erziehern ermöglicht es, positive, selbstwertsteigernde Erfahrungen zu schaffen, die die Grundlage für die Traumabearbeitung im Einzelkontakt bieten.

Spieltherapie

Der Psychologe im „Schloss Bantikow“ nutzt Spieltherapie als zentrale Methode, um jungen Menschen einen Raum zu geben, in dem sie ihre eigene Situation spielerisch darstellen, unbewusste Themen entdecken und mögliche Lösungswege erkunden können. Innerhalb der Spieltherapie steht dem jungen Menschen eine Vielzahl von Spielmaterialien zur Verfügung, darunter: Naturmaterialien, Sand, Ton, Buntstifte, Handpuppen, Gesellschaftsspiele, Bälle, Tücher, Seifenblasen. Diese Materialien ermöglichen es dem jungen Menschen, sein eigenes Erleben nachzuempfinden und zu verarbeiten. Die jungen Menschen lernen, ihre Gefühle zu erkennen und auszudrücken, ihre inneren Konflikte zu durchleben und dabei eine höhere Frustrationstoleranz und eine gesunde Weiterentwicklung der Persönlichkeit zu erlangen. Die Spieltherapie bleibt dabei bewusst frei von Wertungen oder Beeinflussungen, um dem jungen Menschen den Raum zu geben, seine eigenen Entwicklungsschritte zu machen.

Die spieltherapeutische Methode eignet sich für eine Vielzahl von problematischen Verhaltensweisen und Beziehungsherausforderungen, die junge Menschen in ihrem Alltag erleben. Diese

Verhaltensweisen können als Überforderungssituationen, Hilflosigkeit oder als Bewältigungsstrategien der jungen Menschen verstanden werden. Zu den Indikationen für Spieltherapie zählen:

- Auffälligkeiten im Sozialverhalten oder emotionalen Erleben
- Aggressionen
- Misshandlungen oder andere traumatische Erlebnisse
- Vernachlässigung
- Rückzugsverhalten
- Geschwisterrivalität
- Trennungsängste oder andere Ängste
- Depressive Symptome und psychische Auffälligkeiten

Durch die spielerische Auseinandersetzung mit diesen Themen können junge Menschen ihre persönlichen Probleme und Herausforderungen leichter verstehen und neue Bewältigungsstrategien entwickeln. Der spielerische Zugang erlaubt es ihnen, psychische Lasten "wegzuspielen" und so Zufriedenheit und Zuversicht zu gewinnen.

Die Ergotherapeutin

Die Ergotherapie im „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ spielt eine zentrale Rolle in der Förderung der kindlichen Entwicklung, insbesondere bei jungen Menschen mit Entwicklungsstörungen und Defiziten in verschiedenen Bereichen. Auf spielerische Weise werden gezielt die Motorik, die Wahrnehmung und die sozialen Kompetenzen der jungen Menschen gefördert. Dabei stehen Spaß, Abwechslung und ein sensibler, kindgerechter Umgang im Vordergrund, um bei den jungen Menschen die Freude daran zu wecken, neue Fähigkeiten zu entwickeln und diese in ihren Alltag, in den Kindergarten oder in die Schule zu integrieren.

Die Ergotherapeutin unterstützt junge Menschen bei der Überwindung sowohl psychischer als auch physischer Einschränkungen. Ob es sich um kognitive Defizite, ungewöhnliche Verhaltensmuster oder Lernschwierigkeiten handelt – die Ergotherapie hat das Ziel, das Selbstbewusstsein der jungen Menschen zu stärken, ihre sozialen Fähigkeiten zu fördern und motorische sowie kognitive Abläufe zu verbessern.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Behandlung von jungen Menschen mit sozialen Problemen. Wenn ein junger Mensch durch auffälliges Verhalten wie grundlose Aggressionsausbrüche, ein übersteigertes oder vermindertes Selbstwertgefühl, absichtliche Distanzierung von Gleichaltrigen, isoliertes Spielen oder Schwierigkeiten im Gruppenverband auffällt, ist die Ergotherapeutin die richtige Ansprechpartnerin. In solchen Fällen hilft die Ergotherapie dabei, den jungen Menschen besser in soziale Strukturen einzubinden und ihm zu ermöglichen, positive Beziehungen aufzubauen.

Auch bei eingeschränkten schulischen Leistungen wie Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben oder Rechnen sowie bei jungen Menschen mit ADHS kann die Ergotherapie wertvolle Unterstützung leisten. Darüber hinaus können seelisch bedingte Störungen wie Bettnässen, Schlafprobleme oder beeinträchtigte Wahrnehmung durch gezielte ergotherapeutische Maßnahmen behandelt werden. Im Rahmen der Therapie lernt der junge Mensch, mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten, seine eigenen Gefühle und die seiner Mitmenschen besser zu verstehen und damit umzugehen. Es erlernt, Beziehungen aufzubauen und seine Bedürfnisse klar und verständlich auszudrücken.

Die Ergotherapie fördert zudem das logische Denken und die Fähigkeit, Handlungsabläufe zu planen und auszuführen. Dies unterstützt den jungen Menschen dabei, im Alltag eigenständiger und sicherer zu agieren. In der praktischen Umsetzung nutzt die Ergotherapeutin verschiedene Räume und

Bereiche der Einrichtung, wie den Kreativraum, die Werkstatt, den Sportraum und das Außengelände. Hier können die jungen Menschen unterschiedliche Materialien und Aktivitäten erkunden, die ihre Entwicklung in vielfältiger Weise anregen.

Verfahren zur Sicherung der Rechte von jungen Menschen

In unserer Einrichtung gelten die Prinzipien von Offenheit und Transparenz. Diese Prinzipien umfassen die Vermittlung und das Bewusstsein der jungen Menschen über ihre eigenen Rechte. Sie werden ermutigt und aktiv darin unterstützt, Kritik zu äußern und Beschwerden anzubringen, ohne Angst vor negativen Konsequenzen haben zu müssen. Die jungen Menschen lernen, die vorhandenen Beschwerdeverfahren zu nutzen und dadurch ihre Beschwerdekompetenz zu entwickeln.

Beteiligung

Die Beteiligung von jungen Menschen in unserer Einrichtung geht weit über das Delegieren von Entscheidungen hinaus. Sie ist eine pädagogische Grundhaltung, die die Interessen und Bedürfnisse der jungen Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es geht darum, jungen Menschen durch einen umfassenden Dialog auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten – von Information, über Mitsprache und Mitbestimmung, bis hin zur Selbstbestimmung.

Die Forschung zeigt, dass die kindliche Entwicklung maßgeblich von der Qualität des Dialogs mit der Umwelt abhängig ist. Traumatische Erfahrungen führen oft dazu, dass dieser Dialog abbricht, da der junge Mensch durch die erlebte massive Fremdbestimmung und Existenzbedrohung das Vertrauen in seine Umwelt verliert. Diese jungen Menschen fühlen sich schutzlos ausgeliefert, was eine große Herausforderung für die Wiederaufnahme des Dialogs mit den pädagogischen Fachkräften darstellt.

Unser vorrangiges Ziel ist es daher, dem jungen Menschen nach der Aufnahme einen sicheren Ort zu bieten, an dem es Schutz, Vertrauen und Sicherheit erfährt. Die Gestaltung dieses Ortes ist die Grundlage für den Aufbau eines neuen Vertrauensverhältnisses, das über einen stetigen Dialog zwischen dem jungen Menschen und den Fachkräften gefördert wird.

Beteiligung ist ein zentraler Baustein in diesem Vertrauensprozess und ein wesentlicher Bestandteil unserer traumapädagogischen Arbeit. Durch Beteiligung erfährt der junge Mensch Wahl- und Kontrollmöglichkeiten, die ihm das Gefühl von Sicherheit und Kontrolle zurückgeben. Dies ermöglicht dem jungen Menschen, neue Wege zu denken, zu handeln und positive Handlungsalternativen zu entwickeln, die zu neuen inneren Erfahrungen führen.

Die Mitarbeitenden in der Einrichtung sind sich der verschiedenen Stufen der Beteiligung bewusst, die je nach Situation und den individuellen Bedürfnissen der jungen Menschen zum Einsatz kommen:

- Stufe 0 - Nicht-Information, Manipulation: Auf dieser Stufe besteht für traumatisierte junge Menschen ein erhöhter Gefährdungsfaktor, da sie alte Erfahrungen von Fremdkontrolle erneut erleben müssen. Entscheidungen werden getroffen, ohne dass die Hintergründe erklärt werden. Diese Stufe vermeiden wir grundsätzlich in unserer Einrichtung.
- Stufe 1 - Information: Diese Mindestanforderung gilt für den gesamten Umgang mit den jungen Menschen. Alle jungen Menschen werden umgehend über alle sie betreffenden Maßnahmen informiert, auch in Konfliktsituationen. So können die jungen Menschen lernen, Prozesse zu verstehen und ihre Ängste mit den realen Ereignissen zu verknüpfen, um diese besser zu verarbeiten.

- Stufe 2 - Mitsprache: Junge Menschen werden aktiv nach ihrer Meinung gefragt, ohne dass sie zur Mitsprache gezwungen werden. Mitsprache ist besonders für traumatisierte junge Menschen ein langsamer Prozess, der auf kleinschrittigen positiven Erfahrungen aufbaut.
- Stufe 3 - Mitbestimmung: Wir ermutigen die jungen Menschen, sich gleichberechtigt an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, um so den Dialog mit ihrer Umwelt wieder aufzunehmen und umfassende Kontroll- und Wahlmöglichkeiten zu erfahren.
- Stufe 4 - Selbstbestimmung: In bestimmten Bereichen, wie unsicheren Besuchskontakten, ermöglichen wir den jungen Menschen Selbstbestimmung. Sie können entscheiden, ob sie Kontakt zu bestimmten Personen haben möchten und haben die Freiheit, diesen Kontakt abbrechen, wenn sie sich unwohl fühlen. Dies fördert ihre Eigenverantwortung und stärkt ihre Selbstwirksamkeit.

Die jungen Menschen benötigen bei den Stufen 2 bis 4 Unterstützung und genaue Beobachtung durch die pädagogischen Fachkräfte, um sicherzustellen, dass sie sich nicht überfordert fühlen oder allein gelassen werden. Bei Säuglingen und Kleinkindern sind diese Beteiligungsmöglichkeiten natürlich nur bedingt umsetzbar, aber auch bei den jüngsten Kindern legen wir großen Wert darauf, dass sie altersgerecht in Prozesse eingebunden werden.

Beteiligungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag:

Im Alltag bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, um Beteiligung der jungen Menschen zu fördern, wie etwa:

- Tägliche Reflexion des Tages, einzeln oder beim gemeinsamen Abendessen mit den jungen Menschen und Betreuern
- Exklusivzeiten zwischen jungem Menschen und Betreuer, um individuelle Anliegen zu besprechen
- Die Grundhaltung, immer ein offenes Ohr für jeden jungen Menschen zu haben und es respektvoll auf Augenhöhe zu behandeln
- Regelmäßige Wohngruppentreffen (wöchentlich oder nach Bedarf), um Themen wie:
 - Überprüfung und Anpassung von Regeln
 - Gemeinsame Planung von Ferien, Wochenenden und Festen
 - Festlegungen zu den Pflichtaufgaben und deren Kontrolle
 - Gestaltung der Zimmer nach individuellen Wünschen
 - Entscheidungen zu Anschaffungen (Sportgeräte, Musikinstrumente, Möbel etc.)
 - Erstellung von Verlaufsberichten für Hilfeplangespräche gemeinsam mit den jungen Menschen
 - Authentische Vermittlung von demokratischen Werten

Durch diese Ansätze fördern wir die Verantwortungsübernahme und die Beteiligungskompetenzen der jungen Menschen und geben ihnen die Möglichkeit, sich aktiv an ihrem Lebensumfeld zu beteiligen.

Beschwerdemanagement

Junge Menschen in Heimunterbringung sind sowohl emotional als auch materiell auf die Unterstützung der betreuenden Mitarbeiter angewiesen. Damit sie die vorhandenen Beschwerdeverfahren nutzen können, ohne Angst vor negativen Konsequenzen zu haben, ist es entscheidend, dass die Mitarbeitenden durch ihre Haltung Zuspruch, Motivation und die Erlaubnis zur Beschwerde aktiv fördern.

Wir verstehen Beschwerdemanagement als einen wesentlichen Bestandteil der Qualitätssicherung und als integralen Teil unserer traumapädagogischen Arbeit. Eine achtsame Beschwerdekultur und ein wertschätzender Umgang miteinander sind nicht nur Ausdruck des professionellen Selbstverständnisses unseres Hauses, sondern dienen auch als Modell für sozial kompetentes Verhalten, das den jungen Menschen vorgelebt wird. Es ist unser Ziel, ein Umfeld zu schaffen, in dem Wertschätzung und Fehlerfreundlichkeit die Basis für eine offene und transparente Kommunikation bilden.

Selbst die jüngsten Menschen werden bei uns alters- und entwicklungsentsprechend ermutigt, ihre eigene Stimme zu finden und ihre Anliegen zu äußern. Alle in unserer Einrichtung lebenden oder tätigen Personen haben das Recht, sich zu beschweren, Kritik zu üben und Verbesserungsvorschläge einzubringen – und werden dabei ernst genommen.

Die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber Kritik und Beschwerden ist von zentraler Bedeutung, um eine positive Beteiligung der jungen Menschen zu fördern und eine gesunde Beschwerdekultur zu etablieren. Aus diesem Grund ist die pädagogische Leitung darum bemüht, den Berufsalltag so zu gestalten, dass eine beschwerdefreundliche Einrichtungskultur, in der unterschiedliche Meinungen gehört und Probleme offen angesprochen werden können, entsteht.

Möglichkeiten zur Beschwerde

Um die Beteiligung der jungen Menschen zu fördern und ihnen eine einfache Möglichkeit zu geben, ihre Beschwerden vorzubringen, stehen folgende Kanäle zur Verfügung:

- Wöchentliche Kinderkonferenz: In dieser Konferenz können Probleme angesprochen, diskutiert und unterschiedliche Meinungen ausgetauscht werden.
- Geschützte Ansprache der pädagogischen oder therapeutischen Fachkräfte (insbesondere des Bezugsbetreuers), die jederzeit auf die Anliegen der jungen Menschen eingehen.
- Außenkontakte zu Lehrern, Eltern, Therapeuten und anderen wichtigen Bezugspersonen, um Probleme in einem breiteren Kontext zu besprechen.
- Direkte Ansprache der pädagogischen Leitung, um Beschwerden vertraulich unter vier Augen zu klären.
- Nutzung eines Beschwerdebriefkastens: Dieser kann anonym oder namentlich genutzt werden, um Kritik oder Beschwerden schriftlich vorzubringen.
- Frei zugängliches Telefon oder andere Medien (z. B. Messenger-Dienste) zur Kontaktaufnahme mit externen Personen.
- Ombudsstelle des Landkreises, an die sich die jungen Menschen wenden können, wenn sie ihre Anliegen extern anbringen möchten.
- Informationsblatt mit den Namen und Telefonnummern der wichtigsten Ansprechpartner: zuständige Fachkraft im Jugendamt, Amtsvormund, Träger der Einrichtung sowie Notrufnummern im Landkreis.

Diese vielfältigen Möglichkeiten gewährleisten, dass die jungen Menschen jederzeit einen Weg finden, ihre Anliegen offen zu äußern und eine positive Erfahrung mit dem Beschwerdemanagement zu machen.

Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und Schutzkonzept

Die allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe besteht darin, junge Menschen vor Schädigungen durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung zu schützen, damit ihre Entwicklung nicht beeinträchtigt wird. Nach § 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII sind junge Menschen vor Gefahren für ihr Wohl zu bewahren. Der § 8a SGB VIII konkretisiert diesen allgemeinen Schutzauftrag, indem er die Jugendämter zur Überwachung verpflichtet und die Beteiligung der freien Träger und deren Fachkräfte in die Schutzmaßnahmen einbezieht.

Für die traumapädagogische Einrichtung „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ wurde ein Schutzkonzept entwickelt, das sicherstellt, dass bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zügig und professionell reagiert werden kann. Dieses Schutzkonzept wird regelmäßig im Rahmen der Qualitätsentwicklung auf Funktionalität und Aktualität überprüft und bei Bedarf angepasst.

Grundsätze

Kinderschutzfachkraft

Die Einrichtung hält eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft vor, die bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung die Bearbeitung übernimmt. Diese Fachkraft verfügt über umfangreiche Berufserfahrung im Bereich der Jugendhilfe sowie über tiefgehende Kenntnisse in Rechtsfragen, Risikodiagnostik und Gesprächsführung. Ihre Kompetenzen werden durch regelmäßige Weiterbildungen aktualisiert. Als Kinderschutzbeauftragte agiert sie unabhängig und ist nicht weisungsgebunden.

Aus- und Weiterbildung

Alle pädagogischen Fachkräfte (PFK) der Einrichtung werden jährlich zu den geltenden Schutzstandards belehrt und geschult. Dabei werden die internen Abläufe eingeübt, reflektiert und ausgewertet. Zudem erhalten alle Fachkräfte regelmäßige Weiterbildungen zum Thema Kinderschutz, die vom Träger finanziert werden.

Internes Ablaufschema

Dokumentation bei Verdacht: Erhält eine pädagogische Fachkraft einen Hinweis auf eine Kindeswohlgefährdung oder hat selbst einen Verdacht, so wird dies umgehend dokumentiert. Dazu wird der Meldebogen für besondere Vorkommnisse verwendet, der der Wohngruppenleitung (WG-Leitung) vorgelegt wird. Die WG-Leitung informiert unverzüglich die pädagogische Hausleitung (Päd.-HL). Anschließend werden alle notwendigen Informationen gesammelt und das Gefährdungsrisiko eingeschätzt.

Dringender Handlungsbedarf: Besteht dringender Handlungsbedarf, wird innerhalb von 24 Stunden eine Beratung durchgeführt, an der die PFK, WG-Leitung, Päd.-HL und eine insoweit erfahrene Fachkraft (IEF) teilnehmen. Diese Beratung wird protokolliert und weitere Maßnahmen, wie ärztliche Untersuchungen oder polizeiliche Meldungen, werden besprochen.

Externe Meldungen: Bezieht sich der Verdacht auf Personen außerhalb der Einrichtung, wird der Schutzauftrag nach der Risikoeinschätzung durch eine schriftliche Information an das Amt für Familie und Soziales abgeschlossen.

Kein dringender Handlungsbedarf: Falls kein akuter Handlungsbedarf besteht, wird innerhalb von 7 Tagen eine weitere Beratung durchgeführt, um das Gefährdungsrisiko einzuschätzen.

Entscheidungen des Schutzteams: Basierend auf der Einschätzung entscheidet das Schutzteam umgehend über weitere Maßnahmen wie:

- Meldung an die Fachaufsicht (MBS)
- Meldung an das zuständige Jugendamt
- Anforderung des Kinderschutzteams vom VPK
- Erstellung einer Strafanzeige
- Information der Sorgeberechtigten

Schutzplan: Auf Grundlage der Beratung wird ein individueller Schutzplan erstellt, in dem die Handlungs- und Arbeitsschritte zur Gefahrenabwehr festgehalten werden.

Evaluation und Anpassung: Die festgelegten Maßnahmen werden regelmäßig evaluiert und der Schutzplan wird bei Bedarf angepasst.

Abschlussberatung: In der Abschlussberatung wird schriftlich festgelegt, ob die Kindeswohlgefährdung beendet wurde, ob eine weitere Meldung erforderlich ist und ob personelle Konsequenzen zu ziehen sind.

Auswertung: Die Ergebnisse werden im Nachgang im Team ausgewertet, und das Schutzkonzept wird auf seine Wirksamkeit hin überprüft.

Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Qualitätsentwicklung der Leistungsangebote ist eine gemeinsame Aufgabe des Trägers der Einrichtung und des örtlich zuständigen Trägers der Jugendhilfe. In einer Qualitätsentwicklungsvereinbarung definieren beide Träger gemeinsame Qualitätsgrundsätze, Konzepte und Bewertungskriterien zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Leistungsangebote. Diese Zusammenarbeit wird als kooperativer Prozess verstanden. Nachfolgend werden die Standards und Prozesse beschrieben, die der Träger in der Einrichtung zur Qualitätssicherung und -entwicklung implementiert hat.

Bei der Qualitätsentwicklung und dem Qualitätsmanagement unserer Einrichtung werden die gesetzlichen Bestimmungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) beachtet. Die Einrichtung orientiert sich dabei an den folgenden gesetzlichen Vorgaben:

- Berücksichtigung des Wunsch- und Wahlrechts der jungen Menschen in Bezug auf die Ausgestaltung der Erziehungshilfe.
- Beteiligung der jungen Menschen, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, an allen Entscheidungen, die sie betreffen, um einen transparenten Rahmen zu schaffen, der eine eigenständige Entwicklung ermöglicht.
- Förderung des Selbstfindungsprozesses und Schaffung von Möglichkeiten zur eigenen Lebensplanung.
- Unterstützung der jungen Menschen im schulischen und beruflichen Werdegang.
- Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten durch die betreuenden Fachkräfte, insbesondere durch Elternarbeit und, wo immer möglich, (Re-)Integration der jungen Menschen in die Herkunftsfamilie.
- Mitwirkung der Betroffenen an Entscheidungen über Erziehungshilfen und Zusammenarbeit mit Fachkräften im Rahmen der Hilfeplanung und ihrer Fortschreibung.

Durch das Qualitätsmanagement wird die Qualität der pädagogischen und therapeutischen Arbeit in der Einrichtung anhand der folgenden vier Qualitätsdimensionen überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt, mit dem Ziel, das Kindeswohl zu sichern und bedarfsgerechte Hilfen anzubieten.

Konzeptqualität:

- Bedarfsangemessenheit unseres Leistungsangebots in der Umsetzung des KJHG sowie die Innovationsfähigkeit der Einrichtung.
- Laufende Überprüfung der Leistungsbeschreibung, Anpassung, Ergänzung und Weiterentwicklung gemäß den aktuellen Gegebenheiten.
- Aktiver Austausch und Weiterentwicklung des Selbstverständnisses des Trägers und der Einrichtung im Einklang mit dem Leitbild.

Strukturqualität:

- Bauliche und technische Ausstattung der Einrichtung.
- Personalschlüssel und Qualifikation der Fachkräfte.
- Lage und Integration der Einrichtung in das soziale Umfeld sowie die materiell-fachliche Ausstattung.
- Laufende Verbesserung der baulichen und technischen Standards.
- Erhöhung der Sicherheit für die jungen Menschen sowie der Arbeitssicherheit für die Fachkräfte.

Prozessqualität:

- Gesamtheit aller pädagogischen und therapeutischen Interventionen und ihrer Koordination im Erziehungsprozess.
- Dazu gehören der Erziehungsstil, die Atmosphäre, die Elternarbeit, die interdisziplinäre Kooperation, die Erziehungs- und Hilfeplanung, die Besuchs- und Beurlaubungspraxis, die Teamarbeit sowie die Aufnahme-, Verlegungs- und Entlassungspraxis.

Ergebnisqualität:

- Erreichung der vereinbarten Ziele, insbesondere auf Basis der Hilfepläne.
- Subjektive Zufriedenheit der jungen Menschen.
- Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen.
- Bildungsverläufe sowie die lebenspraktische Verselbstständigung der betreuten jungen Menschen.

Gemeinsames Qualitätsverständnis / Integration in den Alltag

Der Träger der Einrichtung „KinderTraumHaus Schloss Bantikow“ nimmt die Verantwortung für Qualitätssicherung und -entwicklung äußerst ernst. Ein zentraler Bestandteil dieses Engagements ist die Entwicklung und kontinuierliche Pflege eines Qualitätsmanagement-Handbuchs (QM-Handbuch), das die inhaltlichen, rechtlichen, personellen und pädagogischen Standards detailliert beschreibt. Dieses Handbuch dient als zentraler Leitfaden zur Sicherstellung und kontinuierlichen Verbesserung der pädagogischen und organisatorischen Prozesse.

Maßnahmen zur Sicherung der Qualitätsstandards:

1. QM-Handbuch: Das Handbuch dient als Referenzwerk und Dokumentationsgrundlage für die in der Einrichtung umgesetzten Qualitätsstandards. Es enthält das Leitbild, Zielstellungen und detaillierte Beschreibungen der pädagogischen und organisatorischen Prozesse. Alle

Mitarbeitenden orientieren sich an diesen Vorgaben, um eine gleichbleibend hohe Qualität zu gewährleisten.

2. Mängel- und Beschwerdemanagement: Beschwerden und Mängel werden zeitnah und transparent bearbeitet. Eine strukturierte Bearbeitung von Hinweisen trägt zur kontinuierlichen Verbesserung der Arbeitsprozesse bei. Offene Kommunikation und schnelle Reaktionszeiten stellen sicher, dass Defizite behoben und Verbesserungen implementiert werden.
3. Teamsitzungen und Erfolgskontrolle: In den wöchentlichen Teamsitzungen werden die gesetzten Ziele und Arbeitsschritte überprüft. Diese Treffen bieten die Möglichkeit zur kollegialen Reflexion und Bewertung der Ergebnisse. Protokolle dieser Sitzungen werden regelmäßig analysiert, um Fortschritte zu dokumentieren und gezielte Anpassungen vorzunehmen. Durch diese Form der Reflexion wird eine realistische Erfolgskontrolle ermöglicht, die dazu beiträgt, gesetzte Ziele effizient zu erreichen.
4. Individuelle Raumgestaltung: Die Zimmer und Wohnbereiche werden den Geschlechtern, dem Alter, dem Entwicklungsstand und den persönlichen Neigungen der jungen Menschen angepasst. Dies schafft eine Umgebung, in der sich die jungen Menschen wohl und sicher fühlen können. Die Räumlichkeiten werden regelmäßig instandgesetzt, um eine ansprechende und funktionale Wohnumgebung zu erhalten.
5. Ernährungsrichtlinien: Die Verpflegung orientiert sich an den Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit, da sie die körperliche und geistige Entwicklung der jungen Menschen unterstützt.
6. Supervision und fachliche Beratung: Die Mitarbeitenden erhalten regelmäßig Supervision und Beratung durch externe Fachkräfte. Diese Supervisionen fördern die Reflexion des eigenen Handelns und die Weiterentwicklung der pädagogischen Methoden.
7. Weiterbildung: Alle Fachkräfte sind verpflichtet, sich kontinuierlich fortzubilden. Sowohl interne als auch externe Seminare und Fortbildungen stellen sicher, dass die Mitarbeitenden stets über aktuelle Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe informiert sind und ihre Arbeit entsprechend weiterentwickeln können.
8. Softwareunterstützung im Qualitätsmanagement: Die Einrichtung nutzt eine spezialisierte Software für das Qualitätsmanagement und die Dokumentation (derzeit „My Jugendhilfe“). Dies ermöglicht eine effiziente und transparente Verwaltung der pädagogischen und organisatorischen Prozesse, von der Dokumentation der Kinderakten bis hin zur Planung der Maßnahmen und Überwachung der Ziele.

Qualitätssicherung und fachliche Weiterentwicklung

Das systematische Qualitätsmanagement in der Einrichtung „Schloss Bantikow“ gewährleistet eine gleichbleibend hohe Qualität der Arbeit und die kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen und therapeutischen Angebote. Die Qualitätssicherung umfasst mehrere Ebenen:

1. Supervision: Externe Fachkräfte bieten regelmäßig Supervisionen an, die den Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, ihre Arbeit kritisch zu reflektieren und neue Impulse zu erhalten. Dies stellt sicher, dass das pädagogische und therapeutische Handeln stets an den Bedürfnissen der jungen Menschen ausgerichtet bleibt.
2. Mitarbeiterzufriedenheit: Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden wird regelmäßig durch Befragungen und Feedbackprozesse ermittelt. Eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit ist nicht nur für das Arbeitsklima entscheidend, sondern trägt auch maßgeblich zur Qualität der Arbeit bei. Ein stabiles und positives Arbeitsumfeld fördert die Motivation der Fachkräfte und wirkt sich direkt auf die Betreuung und Unterstützung der jungen Menschen aus.

3. Fortbildung: Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen ermöglichen es den Fachkräften, ihr Wissen zu erweitern und den neuesten Anforderungen der pädagogischen Praxis gerecht zu werden. Die kontinuierliche Schulung der Mitarbeitenden stellt sicher, dass die Einrichtung stets den aktuellen fachlichen Standards entspricht und auf Entwicklungen in der Traumapädagogik sowie der Kinder- und Jugendhilfe reagiert.

Kommunikation

Eine offene und transparente Kommunikation in der Einrichtung ist ein essenzieller Bestandteil des Qualitätsmanagements. Die Mitarbeitenden treffen sich wöchentlich zur Teambesprechung, in der fallspezifische und organisatorische Themen besprochen werden. Die pädagogische Leitung ist in diesen Besprechungen anwesend, um sicherzustellen, dass alle Themen aus einem ganzheitlichen Blickwinkel betrachtet werden.

Die Teamsitzungen werden auch genutzt, um aktuelle Themen wie Arbeitssicherheit, Hygienevorschriften, Brandschutzmaßnahmen, Gefährdungsbeurteilungen und das Erstellen der Dienstpläne zu besprechen. Diese Besprechungen dienen der laufenden Anpassung und Optimierung der Prozesse.

Zusätzlich finden wöchentlich Gruppensitzungen statt, bei denen Fragen zur Ausstattung, Hygiene, Abläufe und organisatorische Probleme thematisiert werden. Junge Menschen können bei Bedarf ihre Anliegen spontan vortragen oder das wöchentliche Plenum nutzen, um Probleme oder Themen zu besprechen. Diese Struktur ermöglicht eine offene und transparente Reflexion und Auseinandersetzung im Alltag.

Darüber hinaus bieten Einzelgespräche eine individuelle Möglichkeit für die jungen Menschen, sich mit den Betreuenden auszutauschen und ihre Anliegen in einem geschützten Rahmen zu besprechen.

Dokumentation

Für jeden jungen Menschen wird eine Fallakte angelegt, in der alle erziehungsrelevanten Ereignisse dokumentiert werden. Dies umfasst z. B. Medikamentengaben, Belehrungen und Eltern-Kind-Kontakte. Auch das tägliche Geschehen und besondere Vorkommnisse werden im Dienstbuch festgehalten und in den Teambesprechungen bei Bedarf nachbearbeitet.

Zur umfassenden Dokumentation der pädagogischen Arbeit setzt die Einrichtung eine spezialisierte Software ein, die alle Bereiche der Verwaltung abdeckt. Diese Software ermöglicht die zentrale Erfassung und Auswertung der Kinderakten, Mitarbeiterakten, Dienstpläne und Kalender. Durch die softwaregestützte Dokumentation wird ein nachhaltiges Qualitätsmanagement gewährleistet. Buchhaltungs- und Verwaltungsunterlagen werden gemäß den gesetzlichen Anforderungen geführt und archiviert.

Fehlerfreundlichkeit

Fehler passieren – sie sind ein natürlicher Teil des menschlichen Handelns. Die Frage nach dem „Schuldigen“ hilft jedoch nicht weiter, um die Situation zu verbessern oder aus den Fehlern zu lernen. Stattdessen legen wir Wert auf eine reflektierende Teamkultur, in der Fehler offen besprochen werden, um gemeinsam präventive Maßnahmen zu erarbeiten.

Wir verstehen Fehler nicht als Versagen, sondern als Gelegenheit, Abläufe und Verfahren zu überprüfen und daraus Verbesserungen abzuleiten. In unserer Einrichtung wird ein fairer und kollegialer

Umgang mit Fehlern gepflegt. Wir bemühen uns, die Fehlerkultur kontinuierlich im Team zu entwickeln, sodass sie Teil unseres gemeinsamen Lernprozesses bleibt.

Fortbildung und Supervision

Unsere Handlungsmaxime lautet: „Nicht der traumatisierte junge Mensch hat Schwierigkeiten, sich anzupassen, sondern wir haben Schwierigkeiten, uns dem jungen Menschen anzupassen.“ (Y. Cohen). Dies bedeutet, dass alle pädagogischen Handlungen auf die individuellen Bedürfnisse und Lebensgeschichten der jungen Menschen abgestimmt sein müssen. Um dies zu gewährleisten, ist es erforderlich, die extremen Verhaltensweisen der jungen Menschen zu verstehen, in Beziehung zu bleiben und die jungen Menschen bei der Verarbeitung ihrer Traumata zu unterstützen.

Dies erfordert umfassendes Fachwissen und regelmäßige Reflexion der pädagogischen und therapeutischen Prozesse. Der Träger stellt daher sicher, dass alle Mitarbeitenden regelmäßige Supervision (sowohl im Team als auch individuell bei Bedarf) erhalten. Zudem wird die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Inhouse-Schulungen gewährleistet, um die hohe Fachlichkeit und Betreuungskontinuität für die jungen Menschen zu sichern.

Mitgliedschaften

Der Träger ist Mitglied im VPK Brandenburg e.V. (Verband privater Träger der Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe Brandenburg e.V.). Diese Mitgliedschaft bietet Zugang zu einem Netzwerk freier Träger, das den fachlichen Austausch sowie Impulse für die Qualitätsentwicklung ermöglicht. Über den VPK werden regelmäßig Fortbildungen angeboten und wichtige Informationen zu fachlichen, rechtlichen und fachpolitischen Entwicklungen an die Mitglieder weitergegeben.

Kooperation, interdisziplinäre Vernetzung und Einbindung in das Gemeinwesen

Um die Interessen der uns anvertrauten jungen Menschen optimal zu vertreten, setzen wir auf umfassende Kooperationen und fördern die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Partnern. Dies stärkt nicht nur die pädagogische und therapeutische Betreuung, sondern trägt auch zur gesellschaftlichen Integration der jungen Menschen bei.

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Eine kontinuierliche, transparente Kommunikation und eine professionelle Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt und dem überörtlichen Jugendhilfeträger sind von zentraler Bedeutung. Diese Kooperation umfasst regelmäßige Kontakte, Absprachen, Nachfragen und turnusmäßige Hilfeplangespräche. Gemeinsam arbeiten wir daran, die bestmöglichen Lösungen für die uns anvertrauten jungen Menschen zu finden und die Maßnahmen entsprechend zu evaluieren und anzupassen.

Zusammenarbeit mit therapeutischen Einrichtungen und Kooperationspartnern

Wir legen großen Wert auf die enge Kooperation mit spezialisierten therapeutischen und medizinischen Einrichtungen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es uns, den jungen Menschen eine umfassende therapeutische Begleitung anzubieten.

Aktuelle Kooperationen bestehen mit der Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Frau Dr. med. Scharf, die regelmäßig in unsere Einrichtung kommt, um die Therapien der jungen Kinder vor Ort durchzuführen.

Zusätzlich kooperieren wir mit den Ruppiner Kliniken und der Institutsambulanz Kyritz, wo regelmäßige Untersuchungen, Diagnostiken und Behandlungen stattfinden. Auch die Aufnahme in die Tagesklinik

wird bei Bedarf organisiert. Der örtliche Kinderarzt (Dipl. med. Andreas Feldmann) steht uns ebenfalls für medizinische Anliegen zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen

Für die frühkindliche Förderung arbeiten wir eng mit den umliegenden Kindertagesstätten zusammen.

Zu den Kooperationspartnern gehören:

- Kita „Klempower Seesterne“
- Kita „Krümelkiste“ Lögow
- Kita „Parkspatzen“ Nackel
- Kita „Regenbogen“ Wusterhausen

Für die schulpflichtigen jungen Menschen besteht eine enge Kooperation mit den örtlichen Schulen, wie der Astrid-Lindgren-Grundschule in Wusterhausen/Dosse sowie der Förderschule und dem zuständigen Schulamt. Unser spezielles integratives lerntherapeutisches Angebot unterstützt junge Menschen, die Schwierigkeiten haben, sich in Gruppen zu integrieren.

Einbindung in das Gemeinwesen

Ein zentrales Ziel unserer Arbeit ist die Einbindung der jungen Menschen in das Gemeinwesen von Bantikow und Umgebung. Wir streben eine möglichst hohe Akzeptanz für die jungen Menschen im Dorf an und fördern ihre Integration durch zahlreiche Freizeitmöglichkeiten. Zu diesen gehören:

- Segelverein Kyritz, der spezielle Kindergruppen anbietet
- Fußballverein FC Blau-Weiß Wusterhausen 1919
- Familienzentrum „Mittendrin“ in Wusterhausen, mit monatlichen Angeboten für junge Menschen bis 12 Jahre (Spielecke, Spieletreff, Hausaufgabenhilfe, Basteln, Entspannungsangebote)
- Dosse-Mehrzweckhalle für Sportveranstaltungen, Schul- und Vereinssport
- Strandbad Wusterhausen mit Bootsverleih, Dampferfahrten, Angeln und Segelsport in der wald- und wasserreichen Kyritzer Seenkette
- Herbstsches Haus mit dem Wegemuseum, der Bibliothek, der Galerie „Alter Laden“ und der Tourismusinformation
- Lindenkino Wusterhausen
- Beratungsstelle Ostprignitz Jugend e.V.

Durch die Einbindung in das Gemeinwesen möchten wir den jungen Menschen ermöglichen, positive Erfahrungen in ihrer Umgebung zu machen und soziale Kontakte zu knüpfen, die ihnen helfen, Vertrauen und Zugehörigkeit zu entwickeln.